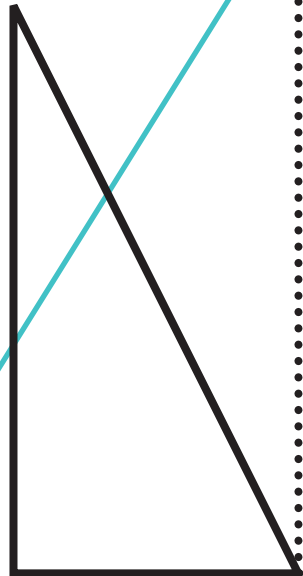
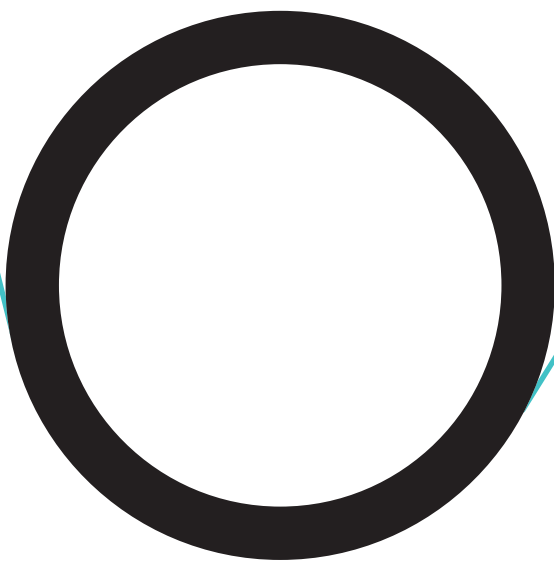
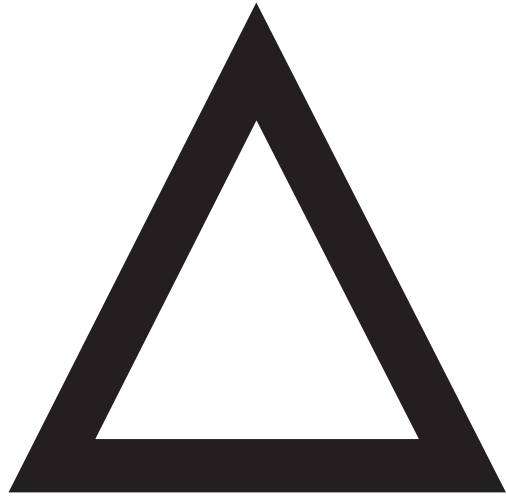
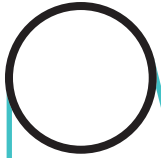
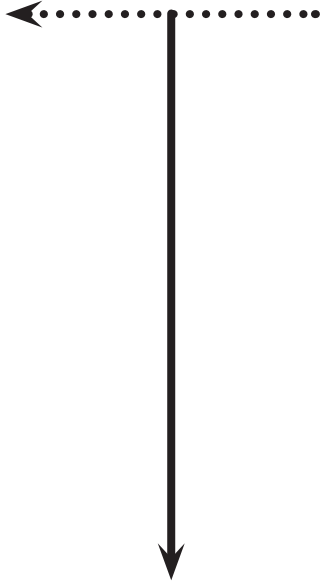
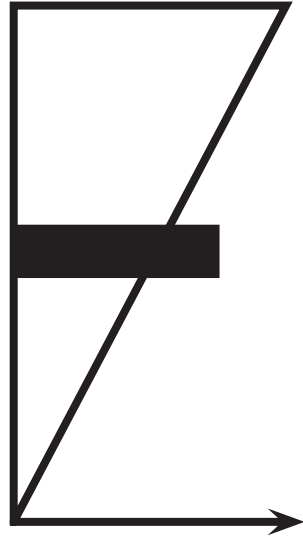
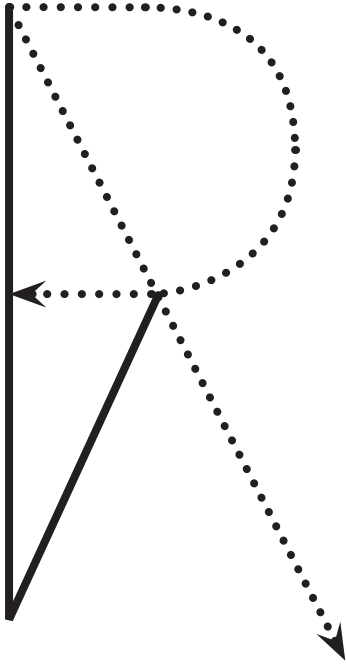


GFP





Eine Plauderei über den Kreativitätsbegriff

von Prof. Rico Gubler

Willkommen im Definitions- und Kommunikationsdschungel. In der Musikwelt versuchen wir eine Trennlinie zu ziehen zwischen dem interpretatorischen Nachschöpfen und dem kreativen Neuschöpfen im Sinne der Komposition oder Improvisation. Im Volksmund sind alle Musikerinnen und Musiker sowieso und per se kreativ. Außerhalb der Kunst sind oft Schlagwörter geläufig: Kreativität ist »thinking out of the box«, es geht um Denken abseits ausgetretener Pfade, um das Überspringen von logisch erlernten Denkschritten, um Disruption und Überraschung. In Recht und Verwaltung sind kreative Lösungen ungewöhnlich bzw. jenseits von Traditionen und Lehrbüchern, aber nicht (offensichtlich) ungesetzlich.

Kreativwirtschaftliche Aktivität wird als Schöpfen von künstlerischen, literarischen, musischen, architektonischen oder anderen kreativen Inhalten, Werken, Produkten oder Dienstleistungen verstanden – etwas direkter: Wege schöpferisches Schaffen zu materialisieren bzw. zu monetarisieren. Der biblische Kreationbegriff scheint zwar klarer, ist aber umso heftiger umstritten. Über Kreativitätstechniken gibt es unzählige Bücher und Tutorials, Videoanleitungen zum Anderssein. Es wird fleißig gelehrt und gelernt, was für andere als Ausfluss eines angeborenen Talenten und somit als unlernbar gilt. Kreativität soll unserer Seele guttun, sie soll uns aus Krisen herausführen, mit dem Spielen verwandt sein und uns überall dort helfen, wo anderes nichts (mehr) nützt.

Der kreative Geist ist übrigens auch eine prima Entschuldigung und Ausflucht für unterschiedliche Wesenszüge und Handlungsqualitäten zwischen poetischem Entücktsein, sprühender Fantasie und durchschnittlicher Schludrigkeit. Dazu hier nicht mehr – auch später nicht. Kreativ und assoziativ wird oft in einem Atemzug genannt. Ist man kreativ, wenn man – wie in diesem Text vorgeführt – mehr Gedankenstränge öffnet, als man sorgsam zu Ende zu führen fähig oder bereit ist?

Mit der leicht spott-betonten Abkehr von der Idee der verschiedenen Geniekulte – zum Beispiel, dass die Kreativität von oben, quasi göttlich oder allenfalls post-divin in den schöpferischen Kopf eingehaucht wird, in die Gene eingeschrieben steht oder der kreative Mensch gar einem Medium gleich einer unfasslichen und unfassbaren Schöpfungskraft quasi als Tatort dient – wird es nicht einfacher, sondern (leider oder zum Glück) eher komplexer.

Anhand von verschiedenen Begriffen versuche ich mich in einigen gedanklichen Ausflügen über verwandte, entgegengesetzte und vom Begriff der Kreativität abzugrenzenden Begrifflichkeiten – kreisend und mäandernd, Ziellosigkeit vortäuschend und Eindeutigkeit sorgsam verschleiern.

Von der Vorstellungskraft zur Fantasie

Dem Genie vielleicht verwandter als dem Kreativen ist die Vorstellungskraft. Hören Komponistinnen ein bisher ungehörtes Werk in feinen oder groben Zügen im inneren Ohr oder sieht der Maler das noch nie gemalte Bild vor dem inneren Auge, sprechen wir von einer ausgeprägten oder intensiven Vorstellungskraft. Diese stellt für viele eine unverzichtbare Grundlage des schöpferischen Handelns dar, selbst bei aleatorisch oder spontanerfindenden Künstlerinnen und Künstlern, die weniger konkrete Ergebnisse, sondern viel mehr Möglichkeitsräume erdenken und erspüren.

Aber ist die Kreativität nicht eher der Umgang mit diesen Vorstellungswelten oder der (zumindest auf den ersten Blick) schwer erklärbare Abstand zum bisher Gedachten, Gehörten oder anderswie Wahrgenommenen? Eine ausgeprägte Vorstellungskraft deutet noch nicht auf Kreativität hin. Wie will ich aber kreativ im Sinne von »schöpferisch« handeln, wenn ich keine Vorstellung von meinem zukünftigen Tun oder Sein habe, unwesentlich, ob sich die Zukunft über die nächsten zwei Sekunden oder drei Jahre erstreckt?

Sobald sich jedoch der Mensch auf den Schillerschen Flügeln der Einbildungskraft aus den Klammern der mittelbaren Raum-Zeit-Gegenwart befreit, übernimmt die Fantasie das Ruder, sei es entdeckend und erkundend, sei es gestaltend oder sinnstiftend, wie der Soziologe Heinrich Popitz die Fantasie zur letzten Jahrtausendwende kategorisierend auffächert und in seinen *Wegen zur Kreativität* als Schlüsselbegriff der Kreativität definiert: der Mensch, der Neues schafft, der die Welt verändert und sich und sein Umfeld neu definiert.

Flexibilität

Flexible Personen können – so liest man oft – gut mit Veränderungen umgehen. Sie können neue Positionen und Perspektiven einnehmen. Weil sie es wollen und oft, weil sie es müssen. Insbesondere im zweiten Fall erkennen wir die Flexibilität als Konterpart zur Sicherheit, zur Voraussehbarkeit. Sind aber unflexible Persönlichkeiten auch un kreativ? Wer flexibel ist, weil sie oder er eine Situation auch akzeptieren kann, wenn diese völlig andersartig und überraschend ist, (re)agiert noch nicht kreativ. Wer aber ausgehend von einer Situation oder einer Idee, dieser selbstmächtig anderen, neue Wendungen oder Biegungen (flectere) verleihen kann, handelt womöglich durchaus kreativ.

Flexibilität ist sowohl Voraussetzung wie Folge von Veränderung und Disruption, sie hält den Menschen und die Gesellschaft in einer sich stetig ändernden, einer fluiden Distanz zum anderen Pol, der Kontinuität, der Sicherheit und Voraussehbarkeit. Es grüßt (nicht nur fröhlich) *Der flexible Mensch* des Richard Sennett.

Disruption

Der Begriff steht für Veränderungen, die nicht schleichend, kontinuierlich oder folgerichtig und somit voraussehbar eintreten, sondern die erkennbare und nachvollziehbare Entwicklungsstränge unterbrechen, eine logische Folge gar zerstören. Niemand rechnet mit ihnen und schon gar nicht sieht man die gravierenden Folgen voraus. Diese tendenziell distopische Beschreibung kam in Mode, um in erster Linie unerwartete Marktveränderungen zu beschreiben, danach aber auch die neueren Veränderungen in der digitalen oder post-digitalen Welt zu beschreiben, die ähnlich politischen Revolutionen keinen Stein auf dem anderen lassen. Traditionsfäden werden zerrissen und Wege zurück in die Vergangenheit werden unbenutzbar. Eine Verwandtschaft mit dem Kreativitätsbegriff liegt vielleicht gerade darin begründet, dass die Entwicklungen eben nicht, zumindest nicht für alle, voraussehbar und logisch sind. Durch den kreativen Akt (sei das Ergebnis physischer oder ephemerer Natur) wird etwas anders, es geht nicht einfach so weiter. Die Kreativität überrascht, unterbricht und setzt neue Maßstäbe – ist also vielleicht doch mehr als einfache Umstrukturierung und Neukombination. Eine »gefundene« Idee verändert zumindest eine ganz kleine Welt oder wie Dürrenmatt einst mit einem etwas anderen Fokus in seinen *Physikern* schrieb, »was einmal gedacht wurde, kann nicht zurückgenommen werden«. Neben dieser »Unumkehrbarkeit« treten auch Begriffe wie Unsicherheit und Unvorhersehbarkeit in den Vordergrund. Diese Begriffe prägten neben der Gegenwart zum Normalen, zum Bürgerlichen, den Künstlerbegriff im 19. Jahrhundert und wirkt bis heute stark nach.

Freiheit

Kreativ handelt, wirkt oder denkt man vielleicht, wenn man frei ist von übermächtigen Einflüssen, fremden Ideen oder dem »wohl Bekannten«. Kreativ musiziert vielleicht auch, wer frei ist von technischen Problemstellungen, also alles hervorbringen kann, was ihr oder ihm kraft Vorstellungskraft zur Auswahl steht. Der freie Geist der Wissenschaft oder der Kunst ist nicht beschränkt bzw. gefangen (ein mögliches Gegenteil von frei) durch Vorväter oder geistige Mütter. Hier überschneiden oder berühren sich die Begrifflichkeiten der Freiheit, der Unabhängigkeit, der Neuheit und der Originalität. Im Unterschied zum Patent (jetzt wird es technisch), muss aber ein urheberrechtlich geschütztes Werk nicht zwingend neu sein, sondern (neben ein paar anderen Voraussetzungen) eine gewisse Schöpfungshöhe überspringen und Individualität erkennen lassen. Das Gesetz verlangt nicht mal ein Kunstwerk, sondern lediglich ein Werk. Sogar Doppelschöpfungen, sprich gleiche oder sehr ähnliche Werke sind möglich, wenn diese vollkommen unabhängig voneinander entstanden sind und kein Plagiat vorliegt. Der urheberrechtliche Werkbegriff hilft uns somit bei der Freiheit nicht weiter. Das Werk muss also nur individuell sein, und diese Individualität muss unabhängig sein, aber nicht zwingend einzigartig. Ist das in jedem Falle kreativ oder eben nur eine unabhängig entstandene (nicht mal in jedem Fall oder aus jeder Perspektive künstlerische) Äußerung?

Zum Abschluss die Neugier

Ausgehend von verschiedenen Ausprägungen der Neugier wird Kreativität oft dem analytischen, geradlinigen und lösungsorientierten Denken gegenübergestellt und als flexibel, originell und sensibel auf Probleme reagierend dargestellt. Auch wenn die Lösungsorientierung für kreatives Denken im wirtschaftlichen Umfeld hohe Relevanz hat, scheint es aus meiner Sicht für die Kreativität an sich kein genuiner Aspekt zu sein. Hingegen aufgrund einer Analyse geradlinig eine Idee zu entwickeln, ist trotz sehr aktivem Umgang mit Wissen und Gegenständen vielleicht eher intelligent als ausgesprochen kreativ.

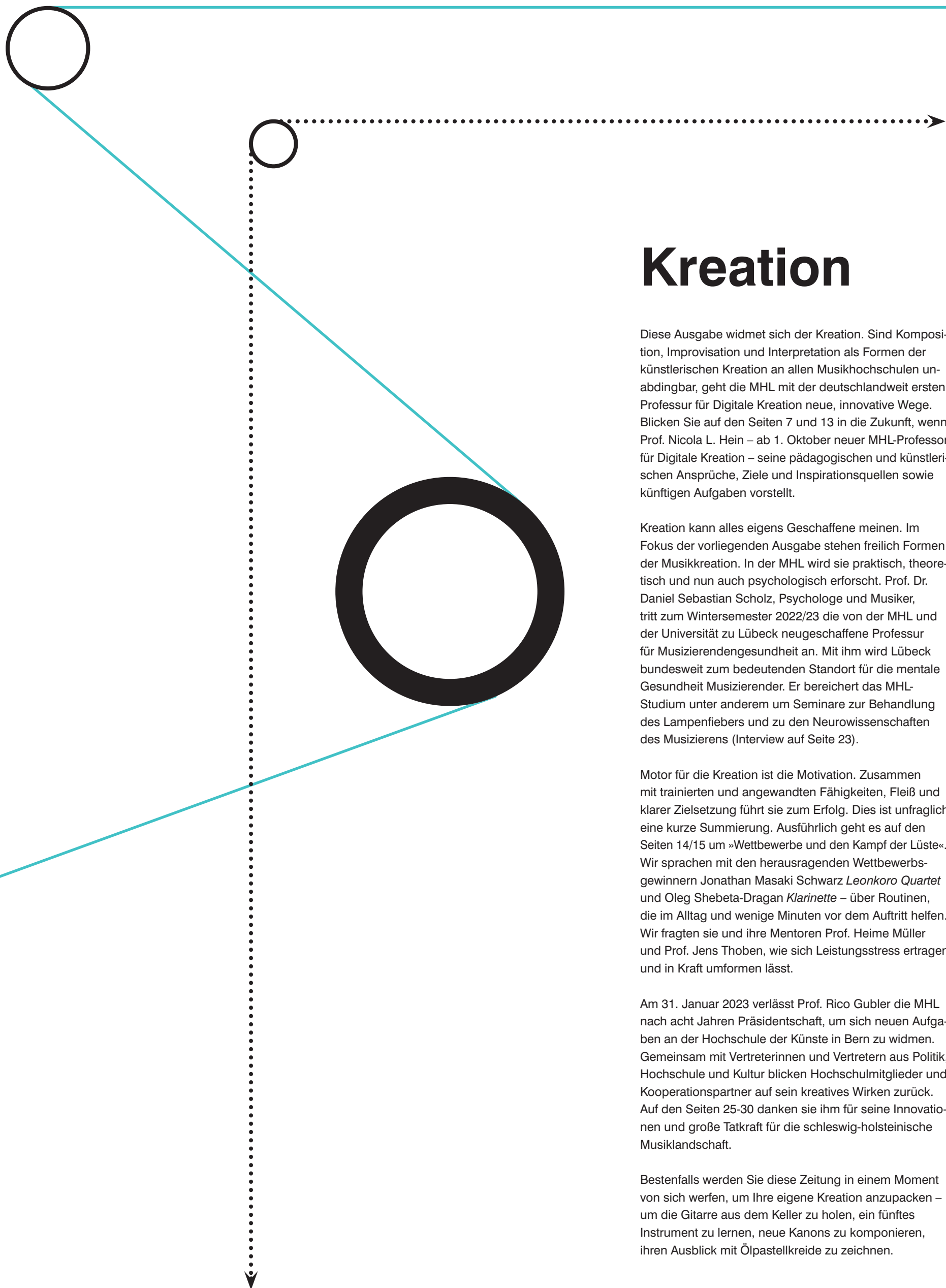
Wenn Kreativität – auch diesen Ansatz finden wir verbunden mit gesellschaftskritischen Ansätzen mehrfach – das Gegenmodell zu utilitaristischem Handeln und Denken wäre, würde dies den Kreativitätsbegriff noch näher an verschiedene (engere) Kunstbegriffe rücken. Der Begriff würde enger, klarer, aber auch anfälliger für ideologische Verbrämung.

Viel Spaß bei der Lektüre der fünften Ausgabe der Nachrichten aus der Großen Petersgrube! Lassen Sie sich entführen an unsichere und ungewisse Orte, wo die Kreativität aus der Sicht der Gewohnheitstiere ihr ungemütliches Zuhause hat, an Orte, an denen es mehrdeutig und unklar wird, wo Individualität und Originalität in Erscheinung treten und sich nie ganz erhaschen lassen. Kommen Sie mit an Orte, an denen die schöpferische Risikobereitschaft und das Staunen wohnen!

Prof. Rico Gubler

Präsident der Musikhochschule Lübeck





Kreation

Diese Ausgabe widmet sich der Kreation. Sind Komposition, Improvisation und Interpretation als Formen der künstlerischen Kreation an allen Musikhochschulen unabdingbar, geht die MHL mit der deutschlandweit ersten Professur für Digitale Kreation neue, innovative Wege. Blicken Sie auf den Seiten 7 und 13 in die Zukunft, wenn Prof. Nicola L. Hein – ab 1. Oktober neuer MHL-Professor für Digitale Kreation – seine pädagogischen und künstlerischen Ansprüche, Ziele und Inspirationsquellen sowie künftigen Aufgaben vorstellt.

Kreation kann alles eigens Geschaffene meinen. Im Fokus der vorliegenden Ausgabe stehen freilich Formen der Musikkreation. In der MHL wird sie praktisch, theoretisch und nun auch psychologisch erforscht. Prof. Dr. Daniel Sebastian Scholz, Psychologe und Musiker, tritt zum Wintersemester 2022/23 die von der MHL und der Universität zu Lübeck neugeschaffene Professur für Musizierendengesundheit an. Mit ihm wird Lübeck bundesweit zum bedeutenden Standort für die mentale Gesundheit Musizierender. Er bereichert das MHL-Studium unter anderem um Seminare zur Behandlung des Lampenfiebers und zu den Neurowissenschaften des Musizierens (Interview auf Seite 23).

Motor für die Kreation ist die Motivation. Zusammen mit trainierten und angewandten Fähigkeiten, Fleiß und klarer Zielsetzung führt sie zum Erfolg. Dies ist unfraglich eine kurze Summierung. Ausführlich geht es auf den Seiten 14/15 um »Wettbewerbe und den Kampf der Lüste«. Wir sprachen mit den herausragenden Wettbewerbsgewinnern Jonathan Masaki Schwarz *Leonkoro Quartet* und Oleg Shebeta-Dragan *Klarinette* – über Routinen, die im Alltag und wenige Minuten vor dem Auftritt helfen. Wir fragten sie und ihre Mentoren Prof. Heime Müller und Prof. Jens Thoben, wie sich Leistungsstress ertragen und in Kraft umformen lässt.

Am 31. Januar 2023 verlässt Prof. Rico Gubler die MHL nach acht Jahren Präsidentschaft, um sich neuen Aufgaben an der Hochschule der Künste in Bern zu widmen. Gemeinsam mit Vertreterinnen und Vertretern aus Politik, Hochschule und Kultur blicken Hochschulmitglieder und Kooperationspartner auf sein kreatives Wirken zurück. Auf den Seiten 25-30 danken sie ihm für seine Innovationen und große Tatkraft für die schleswig-holsteinische Musiklandschaft.

Bestenfalls werden Sie diese Zeitung in einem Moment von sich werfen, um Ihre eigene Kreation anzupacken – um die Gitarre aus dem Keller zu holen, ein fünftes Instrument zu lernen, neue Kanons zu komponieren, ihren Ausblick mit Ölpastellkreide zu zeichnen.

Kultur und Technik



Seit jeher nutzt der Mensch neue Techniken auch für sein künstlerisch-kreatives Schaffen. Er entwickelt Hilfsmittel, um das Spektrum an visuellen, klanglichen und intellektuellen Möglichkeiten zu erweitern. Mit zunehmender Technisierung werden aus technischen Hilfsmitteln ästhetische Ausdrucksmittel. Heute eröffnet die fortschreitende Digitalisierung den Künsten mehr denn je neue Ausdrucksformen und Perspektiven. In der von Dr. Christian Herzog (UzL) und Prof. Mathias Beyerlein (THL) initiierten Ringvorlesung »Werte Technik – Technikwerte« von Lübeck hoch 3 stellten Lehrende der MHL und der Leuphana Universität Lüneburg im Sommersemester 2022 zum Schwerpunkt »Kultur« neue Methoden und Instrumente vor, darunter den Einsatz von Künstlicher Intelligenz (KI).

Prof. Sascha Lino Lemke (Musiktheorie, MHL) über die Nutzung elektronischer Mittel als Komponist, beispielhaft an seiner *Exquise esquisse saxophonique/électrique* für Tenorsaxophon und Computer:

Ende der 1990er kaufte ich meinen ersten Computer, weil mir klargeworden war, dass eine enorme Demokratisierung der Mittel im Gange war: Das Notensetzen und Versenden von Partituren wurde digital. Aufnahmen konnte man selbst machen, schneiden, brennen, ins Netz stellen. Kompositionen mit Live-Elektronik konnte man mit eigenem Equipment selbst im Konzert realisieren. War ich früher zum Komponieren und Produzieren elektronischer Musik in Studios gegangen, so waren immer mehr Arbeitsschritte auch auf dem heimischen Rechner möglich. Geräte wurden schneller, günstiger, Software erschwinglich, teilweise open source verfügbar.

Während des Komponierens konnte der Computer ein hilfreiches Werkzeug sein: Neuartige Akkorde, Rhythmen und Formabläufe konnten ausprobiert und hörbar gemacht werden, bevor sie definitiv in Partituren fixiert wurden. Mich interessierten dabei vor allem mikrotonale Akkorde, die ich am Klavier nicht aushören konnte, und Kombinationen spezieller Spieltechniken verschiedenster Instrumente. Es gab die Möglichkeit, liebgewonnene Klänge, waren sie einmal aufgenommen, mittels Spektralanalyse besser zu verstehen, zu transformieren und in Noten umzuwandeln, so dass man sie für Partituren verwenden konnte. Software wie OpenMusic oder MAX erlaubten algorithmisches Komponieren: Gelang es, Klänge, Rhythmen, Strukturen, die man mochte, durch Formeln darzustellen, ihre Gesetzmäßigkeiten zu formulieren, dann konnte man mit dem Computer ein ganzes Feld verwandter Musiken generieren und erforschen, Materialien für eine neue Komposition oder gar ein ganzes Stück generieren. Eine Herausforderung dabei ist, dass der Computer in kürzester Zeit so viele alternative Versionen vorschlagen kann, dass die Gefahr besteht, den Überblick zu verlieren und die schönste Fassung zu verpassen.

Und dann war da natürlich die Möglichkeit elektronische Klänge und Musiken zu erfinden, sei es durch Bearbeitung aufgenommener oder rein computergenerierter Klänge sowie das für mich faszinierendste Feld der Live-Elektronik. Ein Beispiel hierfür ist die *Exquise esquisse saxophonique électrique*, in der der Saxophonklang vom Computer aufgezeichnet und daraus, synchronisiert durch die 140 Pedaltritte der Solistin, anhand einer recht strengen »Computer-Partitur« die elektronische Klangwelt der Komposition berechnet wird. Es ist eine Art ständiger Remix in Echtzeit: Während die Saxophonistin den Computer stetig mit Variationen über zwei loopartige Grundideen füttert, baut der Computer nach einem streng festgelegten Plan bestimmte Schnipsel der Saxophonstimme zusammen. Diese Schnipsel können gerade eben oder vor längerer

Zeit gespielt worden sein, sie können unverändert oder auch transformiert wiederkehren, rückwärts abgespielt, im Tempo verändert, transponiert, intervallisch gestreckt oder gestaucht, in große spektrale Akkorde verwandelt und auf verschiedenen Wegen durch den Raum fliegen. Dabei ergeben sich immer neue, rhythmisch relativ präzise Konstellationen des bereits Gehörten, die sich mit dem Livepart derart verweben, dass manchmal unklar ist, wer gerade was spielt. Auch als Musiktheoretiker profitiere ich immer wieder davon, dass ich selbst als Komponist mit dem Computer arbeite. So kann ich bei der Analyse zeitgenössischer Musik bisweilen dem Komponisten auf die Spur kommen, herausfinden, mit welchen computergestützten Mitteln er gearbeitet hat, rekonstruieren, wie ein Komponist bestimmte Akkorde, Klänge, Rhythmen, Strukturen erfunden hat.



Prof. Sascha Lino Lemke

Dr. Marlene Meuer (Literaturwissenschaft, Leuphana Universität Lüneburg) über Literatur und Künstliche Intelligenz (KI):

Innerhalb des literarischen Feldes lassen sich derzeit drei idealtypische Positionen in Bezug auf KI unterscheiden. Erstens diejenige der konventionellen Literatur, zweitens diejenige der zeitgenössischen Experimentellen Literatur und drittens diejenige der postdigitalen Literatur.

1 — In Deutschland erlangte das Thema KI und Literatur einige Aufmerksamkeit in den Feuilletons und Kulturmagazinen, nachdem Daniel Kehlmann im Frühjahr 2021 seine kleine Schrift *Mein Algorithmus und ich* veröffentlicht hatte. Der Romancier schildert darin den misslingenden Versuch, mit einer KI eine kohärente Geschichte zu verfassen. Diese Position wird man insofern als »konventionell« betrachten dürfen, als Kehlmann die KI nicht als Medium der Innovation betrachtet, sondern nur daran misst, inwiefern sie seine eigene Poetik zu realisieren vermag.

2 — Kurz nach Erscheinen von Kehlmanns Essay veröffentlichte der Literaturwissenschaftler Hannes Bajohr einen Aufsatz mit dem Titel *Keine Experimente*, der mit dem polemischen Satz beginnt: »Daniel Kehlmann hat kein Buch mit einer Künstlichen Intelligenz geschrieben; darüber hat er jetzt ein Buch geschrieben.« Demgegenüber macht Bajohr den experimentellen Charakter und die Anknüpfung an Traditionen der Avantgarde für den literarischen Umgang mit KI stark. Zu diesen Schriftstellern, die tatsächlich mit KI experimentieren und auf diese Weise neuartige Werke kreieren, zählt der Wiener Sprach- und Medienkünstler Jörg Piringer, dessen Buch *Günstige Intelligenz* im Herbst 2022 erscheinen wird.

3 — Charakteristisch für die Postdigitale Poesie ist, dass sie sich zwar einerseits ebenfalls in experimenteller Tradition verortet und mitunter digitaler Techniken bedient, aber andererseits keine neuen ästhetischen Ausdrucksformen im Digitalen mehr sucht. Im Gegenteil: Das Neue, Progressive, Innovative liegt für sie bereits hinter den digitalen Medien, welche sie kritisch reflektiert. Dieser Richtung kann das Kurzvideo *The Powerless Source of all Power* des Prager Künstlers Zbyněk Baladrán zugeordnet werden. Das Literarische geht auch in diesem Video neue Wege, indem es ungewohnte Kombinationen von Wort, Ton und Bild kreiert. Zugleich wirft es aber kritisches Licht auf technische Entwicklungen. Es kann sowohl als dramatische Dystopie als auch als medienkünstlerische Satire betrachtet werden. Denn dieses Video, das u.a. einen Dialog zwischen einem Entsafter und einem Aktenvernichter imaginiert, führt eine Welt vor Augen, aus welcher die Technik den Menschen verdrängt hat.



Dr. Marlene Meuer



Prof. Nicola L. Hein

Prof. Nicola L. Hein (Digitale Kreation, MHL) über *Tertiary Protentions*, ein Dialog zwischen E-Gitarre und KI:

Tertiary Protentions ist eines meiner Soloprojekte, das mit KI in einem Echtzeitformat arbeitet. Es entwickelt Software-Entitäten, die in der Lage sind, die musikalischen Gesten und Idiome des menschlichen Gegenübers in Echtzeit zu lernen und zu variieren. Der Mensch und die jeweiligen Maschinenmusizierenden entwickeln ein integratives System musikalischer Materialien und Handlungsfähigkeit, das unterschiedliche Handlungsstränge integriert. Die Interaktion ist geprägt von einer Form des »cybernetic listening«, dem dynamischen Zuhören des Mensch-Maschine-Systems, das ein Feedback des Handelns zwischen Mensch und Maschine erzeugt und entwickelt. Diese Wechselwirkung findet in einer auf Spektralanalyse basierenden Mehrkanalumgebung statt und nutzt die Potenziale der autonomen Spatialisation von Klang. Das Ergebnis ist ein Spiel zwischen Mensch und Maschine, welches der große französische Technikphilosoph Bernard Stiegler mit dem Begriff »Tertiäre Protentionen« beschrieben hätte: Die Konzeption der Zukunft mit den Mitteln der digitalen Technologie.

Stiegler nutzt diesen Begriff dabei im Engeren, um die Determination von Wünschen und Selbstbildnissen durch Social Media und die Umgrenzung möglicher zukünftiger Handlungsformen durch das digitale Archiv zu beschreiben.

Mir geht es darum, diesen Begriff in sein liquides Gegenteil zu verkehren, nicht die determinierende, sondern die öffnende Wirkung des digitalen Archivs auf meine (und generell) musikalische Vorstellungskraft zu beschreiben. Für meine Arbeit gilt im speziellen die Frage der Entwicklung eigener Zukunft als musikalischer und kompositorischer Größe in Echtzeitkompositions- und Improvisationsformaten.

Das mit Machine Learning arbeitende System reagiert live auf mein Gitarrenspiel, lernt mein musikalisches Material, verfremdet und variiert es und beginnt, mit mir im Duo zu spielen. Die Analyse basiert auf der Mel Frequency Spektralanalyse. Mittels KNN-Algorithmus wird eine Relationsbeschreibung in einem reduzierten Datenraum von Klängen erzeugt. Es entsteht eine neue Form des Zuhörens zwischen Mensch und Maschine, welche ich »Cybernetic Listening« nenne. Es geht um das Hören als emergente Qualität eines Mensch-Maschinen-Systems. Und es geht um die Implikationen für unser Selbstbild.

Besondere Form der Kreation: Improvisation

Prof. Dr. Corinna Eikmeier MHL-Professorin für Instrumental- und Gesangspädagogik und Prof. Laurens Patzlaff MHL-Professor für Angewandtes Klavier im Gespräch:

Was macht Improvisation als eine Art der Kreation aus?

— CE Abhängig vom Kontext der Improvisation gibt es hier unterschiedliche Antworten. Bei einer sogenannten freien Improvisation, also einer Improvisation, bei der es keine stilistischen Vorgaben und auch sonst keine Absprachen gibt, entsteht die Musik im Moment. Man könnte also sagen, dass es eine kollektive Kreation in der Gegenwart ist. Hierbei werden Form, die stilistische Grammatik und die Dramaturgie der Musik im Moment unter Einbeziehung der Erfahrungen der Musikerinnen und Musiker geschaffen.

— LP Eine der vielen Besonderheiten der Improvisation ist ihre Gebundenheit an die Zeit. Sie ist eine flüchtige Kunst, die nachträglich nicht »korrigierbar« ist. Unerwartbarkeit und das Überraschungsmoment sind ihre Eigenschaften und machen sie zu einer genuinen Gegenwartskunst. Darin liegt ihre Einzigartigkeit und ihr Reiz. Das Kreierte muss akzeptiert werden. Es kann, wie das in Worten Gesagte, nicht rückgängig gemacht werden.

Was ist zu lernen, um gut improvisieren zu können? Welches Wissen und welche persönlichen Fähigkeiten sind Voraussetzung?

— CE Zunächst muss man offen sein. Eine neugierige, experimentierfreudige Grundeinstellung hilft. Außerdem nützt es, wenn improvisierende Musikerinnen und Musiker reflektiert mit ihren Wünschen und Erwartungen umgehen können. Es braucht Mut, denn sie treten mit leeren Händen bzw. Ohren auf die Bühne. Mut zum Scheitern, zum Lösen von improvisatorischen Problemen. Wer lieber geordnet spielen möchte, sollte lieber interpretieren, denn hier gibt es bereits die Struktur der Musik. Zu lernen sind neben allgemeinen Fähigkeiten am Instrument bzw. beim Gesang: Schnelle Reaktion, klare Entscheidungen, sehr differenzierte Wahrnehmung, die Fähigkeit, sich in komplexen musikalischen Gebilden zu orientieren. Je nach Stilistik kommt noch die Kenntnis der »Grammatik« des Stils hinzu – das umfasst Harmonik, Artikulation und Rhythmus und bei zeitgenössischer Musik ein weites klangliches Spektrum sowie die Kenntnis von zeitgenössischen Spieltechniken – und schließlich die Fähigkeit, sich in komplexen musikalischen Gebilden zu orientieren.

Improvisation ist eine flüchtige Kunst, die nachträglich nicht »korrigierbar« ist. Unerwartbarkeit und das Überraschungsmoment sind ihre Eigenschaften.

— LP In unserer Gegenwart gibt es Improvisationen in allen musikalischen Stilen. Für historische, aber auch für Improvisation in Jazz und Pop, steht das Erlernen von Harmonie, Form und Stilsicherheit im Vordergrund. In der zeitgenössischen Improvisation liegt der Fokus mehr auf dem Schaffen von neuen Klangereignissen und dem Erforschen unbekannter Tonwelten. Die Lerninhalte des Improvisationsunterrichts richten sich nach den (sehr unterschiedlichen) Voraussetzungen, die die Studierenden mitbringen. Die Wissenschaft debattiert darüber, wieviel Improvisation tatsächlich gelernt werden kann und wieviel auf bereits vorhandenem Talent basiert. Das zur Improvisation benötigte »Wissen« ist ganz vom Unterrichtsinhalt abhängig. Wer zum Beispiel eine Klavierfantasie im barocken Stil erlernen möchte, sollte sich zunächst mit Generalbass-Improvisation beschäftigen. Das Erlernen eines Blues erfordert hingegen die Auseinandersetzung mit Skala, Form und Artikulation desselben. Für alle Arten der Improvisation sind absolute Risikobereitschaft, maximale Toleranz (das Gespielte kann ja nicht »korrigiert« werden) und konzentriertes Zuhören von großer Bedeutung.

Steckt im Improvisieren mehr Denken oder Machen?

— CE Hier müssen wir zunächst klären, was improvisatorisches Denken genau bedeuten könnte. Stockhausen gibt in seinen *Sieben Tagen* die Aufgabe, dass man nur spielen soll, wenn man nicht denkt. Wenn ich jetzt bewusst bemerke, dass ich nicht denke, dann denke ich ja schon. Also wird die Improvisation immer ganz still. Denken ist für sehr schnelle Entscheidungen allerdings viel zu langsam. Wenn es beispielsweise einen plötzlichen Schluss gibt, der laut und auf den Punkt wie ein Ball gefangen wird, dann nehmen alle Beteiligten den Punkt wahr und können nicht lange darüber nachdenken. Meiner Meinung nach müssen Denkprozesse im Proben und Hören von Improvisationen stattfinden. Je mehr Möglichkeiten bekannt sind, umso mehr kann das zu langsame Denken ausgeschaltet werden. Denken bewirkt häufig eine Kontrolle. Beim Improvisieren geht es aber eher um einen *Kontrollierten Kontrollverlust*, um das gleichnamige Buch von Konrad Heiland zu zitieren.



Prof. Dr. Corinna Eikmeier
MHL-Professorin für Instrumental- und Gesangspädagogik



Prof. Laurens Patzlaff
MHL-Professor für Klavier, Angewandtes Klavierspiel und Improvisation

— LP Carl Czerny, ein Meister des Stegreif-Spiels, hat einmal über die (Klavier)Improvisation gesagt: »Das Improvisieren hat das Sonderbare und beinahe Rätselhafte an sich, daß das Nachdenken und die Anstrengung dabey fast gar nichts nützt. Man muß es beynahe immer nur den Fingern und dem Zufalle überlassen.« Beim Improvisieren steht das Machen sicherlich im Vordergrund. Oft fehlt einer Improvisation, bei der zu viel gedacht wird, der »Flow« und die Natürlichkeit. Dennoch können Entscheidungshandlungen beim Improvisieren unmittelbar »vorgedacht« werden, aber nur, wenn sie den Verlauf der Musik nicht negativ beeinträchtigen. Dem praktischen Musizieren geht jedoch unter Umständen ein (jahre)langer Denkprozess aus aktiver Reflexion voraus, bei dem experimentiert, sondiert und sortiert wurde. Insofern basiert die Fähigkeit blitzschnell zu handeln, auf jahrelanger erdachter und erübter Kompetenz.

Warum ist Improvisieren in der Musik wichtig?

— CE Schauen wir in die vergangenen Jahrhunderte, so können wir feststellen, dass Improvisation nie von Komposition oder Interpretation getrennt war. Noch Paganini hat in jedem Konzert improvisiert. In der ersten Hälfte des 20. Jahrhunderts verschwindet die Improvisation aus den Musizierpraxen der westlichen Kulturkreise, wenn wir vom liturgischen Orgelspiel und Jazz absehen. Mir erscheint es sehr befremdlich, wenn Musikerinnen und Musiker wie im Museum immer wieder und wieder Werke von vor 300 Jahren reproduzieren. Improvisation ermöglicht die Entwicklung von sehr viel persönlicheren Ausdrucksformen. Dies wirkt auch wieder positiv auf die Interpretation und das Verständnis von bestehenden Kompositionen zurück. In meiner eigenen Forschung konnte ich feststellen, dass Improvisation einen positiven Effekt auf die Spielbewegungen von Musizierenden hat.

— LP Die Improvisation ist die vielleicht natürlichste und ursprünglichste Form des Musizierens. Improvisation kann helfen, das individuelle kreative Potenzial zu erschließen und eine eigene musikalische Tonsprache zu (er)finden. Außerdem können durch das Erlernen von improvisierten Stilkopien klassische Kompositionen nicht nur besser verstanden, sondern auch selbst erlebbar gemacht werden.

Wie kommunizieren Musikerinnen und Musiker im Improvisieren miteinander?

— CE Während des Spielens nonverbal. Die Gespräche über Improvisationen sind allerdings vorab und danach ein wichtiger Teil des Improvisierens.

— LP Bei der Gruppenimprovisation ist das aktive Hören von größter Bedeutung. Improvisation manifestiert sich hier als musikalische Sprache. Musikalische Improvisation in einer Gruppe kann über viele Wege stattfinden. Offene musikalische »Sätze«, auf die andere Mitspielende »antworten« können, sind ebenso von Bedeutung wie das Eingehen auf Motive und Rhythmen.

Erinnern Sie sich an Ihre eigenen Anfänge in der Improvisation? Wieso wollten Sie Improvisation lernen?

— CE Ich wurde ins kalte Wasser geworfen. Erste wirkliche Erfahrung fand gleich in einem Konzert statt. Hätte ich das vorher gewusst, hätte ich dankend abgelehnt. Dennoch hat die Erfahrung mein Leben verändert. Ich wollte genauso weitermusizieren, weshalb ich mich entschieden habe, Improvisation bis zum Konzertexamen zu studieren.

— LP Ich habe Improvisation (leider) nie gelernt, aber schon als Kind den unstillbaren Drang gehabt, eigene Musik zu erschaffen. Damals hat mich am meisten interessiert, wie man außermusikalische Inspirationsquellen (Naturereignisse, bildende Kunst, Theater, Lyrik etc.) in Musik »übersetzen« kann. Später kam der ebenso unstillbare Hunger nach dem Erleben von Harmonik dazu. Ein musikalischer Genuss war für mich erst dann vollkommen, wenn ich die »Technik« des Komponisten durchschauen und sie in einer eigenen Improvisation anwenden konnte.

Die Improvisation ist die vielleicht natürlichste und ursprünglichste Form des Musizierens. Improvisation kann helfen, das individuelle kreative Potenzial zu erschließen und eine eigene musikalische Tonsprache zu (er)finden.

Wie lehren Sie Improvisation?

— CE Ich schränke die Möglichkeiten der Teilnehmenden durch Aufgaben stark ein. Wenn Entscheidungen nicht getroffen werden müssen, konzentriert man sich auf einzelne Aspekte viel spezifischer. Ich finde es wichtig, dass man lernt, Material zu verarbeiten. Also stelle ich Aufgaben, die dazu einladen. Häufig gebe ich Anfängerinnen und Anfängern die Form vor. Dabei entscheide ich bewusst, ob sich die Aufgabe mit musikalischen Aspekten auseinandersetzt oder außermusikalische Inspirationen wie Texte, Titel, Bilder oder Filme zum Aufhänger hat. Grundsätzlich unterscheide ich beim Unterrichten klar von einer Übung, einem Konzept und einer freien Improvisation. Ich lehre Improvisation in verschiedenen Kontexten: im Instrumentalunterricht, im Ensemble, in interdisziplinären Settings, in heterogenen Gruppen, im Bereich Community-Music und natürlich als für sich stehende Kunstform. Auch wenn die Improvisation gelegentlich zur Methode werden kann – beispielsweise um ein spieltechnisches Problem zu lösen –, so ist mir immer wichtig, die ästhetischen Wünsche der Teilnehmenden zu berücksichtigen.

— LP Ich versuche zunächst herauszufinden, welche Voraussetzungen die Studierenden mitbringen. Beim Improvisationsunterricht müssen Methodik und Didaktik auf jede Studentin, auf jeden Studenten individuell eingestellt werden. Die Herangehensweise kann, je nach Unterrichtsinhalt, über ein Erschließen von Harmonik, Form, Stilbewusstsein und Artikulation oder durch eine Erforschung von Klang, erweiterte Spieltechniken und das Fördern der individuellen kreativen Möglichkeiten erfolgen.







Für mich ist ein künstlerischer Schöpfungsakt eine Reise zu einem neuen Ort. Es ist nicht immer leicht, den Weg wie geplant zu gehen. Das Abweichen vom Weg bedeutet jedoch nicht, dass die Reise gescheitert wäre. Ebenso verhält es sich, ein Werk zu kreieren. Beim Komponieren bin ich gelegentlich auch frustriert. Dann verwerfe ich meine kompletten Ideen, ändere spontan meinen Plan oder füge neue, frische Inhalte hinzu. Dadurch erkenne ich neue Dinge – an mir und an meiner Kreation. Mir ist wichtig, dass ich als Komponistin mit meinem Werk während des ganzen Entstehungsprozesses kommuniziere. Am Ende ist es für mich wie ein atmendes Wesen. Diese Art der Arbeit fasziniert mich. Deshalb komponiere, kreierte ich.

Goeun Kim
Studentin im Master of Music Komposition,
2. Fachsemester



Warum kreieren, komponieren Sie, wenn es schon so viel notierte Musik gibt?

— Dank der vielen diversen Programme, die derzeit existieren, kann ich viel Neues entdecken, zusammensetzen und ausprobieren. Dabei spielt auch der Raum eine große Rolle. Je nachdem, wo meine Musik aufgeführt wird – ob im klassischen Konzertsaal, am Meer oder unter einer Brücke, wo es stark hallt –, klingt sie anders und muss deshalb entsprechend eingerichtet werden. Ich versuche etwas zu kreieren, was auch noch in der Zukunft gehört und worüber nachgedacht wird. Ich komponiere, um eine Welt zu öffnen, in der weitergedacht wird, statt nur im Augenblick zu verharren.

Wie komponieren Sie?

— Es ist jedes Mal anders: Mal schreibe ich einen Text oder einen Dialog zwischen den Instrumenten, mal experimentiere ich mit einem einzigen Klang.

Warum ist es Kreation, wenn Sie nach Noten spielen?

— Noten bzw. Partituren sind dazu gedacht, das zu verstehen, was der Komponist versucht hat, darzustellen. In der zeitgenössischen Musik gibt es diverse Partituren, die ohne klassische »Noten« notiert sind. Stattdessen müssen andere, neue Zeichen interpretiert bzw. umgesetzt werden. Dabei bleibt die Partitur nur ein Orientierungsmittel. Was schlussendlich erklingt, ist das kreierte Werk.

Welcher Part der Kreation ist für Sie besonders erfüllend und warum?

— Die Zusammenarbeit mit den Musikerinnen und Musikern macht mir sehr viel Spaß und erfüllt mich in besonderer Weise. Je mehr und öfter man probt, desto stärker erscheint die Musik, akustisch und auch optisch. Zu beobachten, wie die Ausführenden in Proben sich mal mit Freude, mal auch frustriert mit meiner Musik beschäftigen und zusammen versuchen, einen perfekten visuellen und akustischen »Klang« als Ergebnis zu erzeugen, ist unglaublich schön und ein magischer Moment.

Kiloh Lee
Student im Bachelor of Music Komposition,
9. Fachsemester



Neu an der Musik- hochschule Lübeck



PROF. NICOLA L. HEIN

Digitale Kreation

Im Wintersemester 2022/23 treten Sie die neue Professur für Digitale Kreation an der MHL an. Was ist Ihre Aufgabe?

— **NH** Die Digitale Kreation wird zeitgenössische Formen elektronischer Musik, Sound Art, multimediale und audiovisuelle Installationen, Mensch-Maschinen-Interaktion und vieles weitere mehr an der MHL fördern. Ich freue mich sehr darauf, mit den Studierenden in die vielfältigen Formen Digitaler Kreation einzusteigen.

Warum braucht es Digitale Kreation?

— **NH** Ich denke, dass sich die Musikwelt sehr schnell wandelt und digitale Musikformen überall ein wichtiger Bestandteil zeitgenössischer Musik geworden sind. Auch die fortschreitende Nutzung von Machine Learning und Listening usw. verändern unsere Gesellschaft in immer größerem Ausmaß. Es ist wichtig, diese Veränderung musikalischer Praktiken und gesellschaftlicher Wirklichkeiten auch durch Lehrangebote an Musikhochschulen zu reflektieren.

Inwiefern spielt die Digitale Kreation in die »Klangkunst« und »Musikästhetik« – zwei Schwerpunkte Ihrer Arbeit – hinein?

— **NH** Diese unterschiedlichen Arbeitsfelder lassen sich in meiner Arbeit nicht strikt voneinander trennen. Sound Art/Klangkunst beschreibt einerseits einen wichtigen Teil meiner Arbeit, welcher sich mit intermediären und installativen Formaten beschäftigt. Mit dem Begriff Musikästhetik beschreibe ich meine Forschungsarbeit im Bereich Critical Improvisation Studies, Kybernetik, Mensch-Maschinen-Interaktion usw., welche eine Schnittmenge zwischen philosophischer und musikalischer Arbeit theoretisch entwickelt.

Was erwartet die Studierenden, worauf können sich Ihre Kolleginnen und Kollegen und das Publikum freuen?

— **NH** In meinen Seminaren werde ich unterschiedliche Formate anbieten: Vom digitalen und analogen Bau elektronischer Instrumente (im kommenden Semester »Instrument Makers Ensemble«, in dem die Studierenden ihre eigenen elektronischen Musikinstrumente bauen und mit diesen performen werden), über Seminare zu Interaktiven Computer-Musik-Systemen, Musikalischen Praktiken im Internet (s.g. Telematische Musik), Intermediären Ensembles, Improvisation mit elektronischen Musikinstrumenten und vieles weitere mehr. Im Laufe der Zeit wird so ein ganz eigenes Profil für die MHL entstehen, das besonders die performativen Aspekte Digitaler Kreation entwickeln wird. Diese unterschiedlichen Elemente Digitaler Kreation werden natürlich auch live in Performances präsentiert, und ich freue mich sehr auf den Austausch mit dem Kollegium und Publikum.

Geburtsort: Geboren in Essen, aufgewachsen in Düsseldorf

Sternzeichen: Schütze

Familienstand: Verheiratet

Hobbies: Kunst, Philosophie, Natur

Vorbilder: Zu viele und ständig neue, um sie hier zu benennen

Lieblingessen: Ständig auf der Suche nach neuen Eindrücken

Lieblingsalben: Morton Subotnick – Silver Apples of the Moon

Studierte Jazzgitarre, Soundart/Komposition, Philosophie und Germanistik an der Friedrich-Wilhelms Universität Bonn und der Gutenberg-Universität Mainz / Gastwissenschaftler an der Columbia University in New York / Gastdozent u.a. an der Kunsthochschule für Medien Köln (KHM), LaSALLE Singapur und Columbia University New York / Kurator von Soundtrips NRW in Düsseldorf / zahlreiche Stipendien, Residencies und Auszeichnungen, u.a. Mitglied der Jungen Akademie der Wissenschaften und Literatur Mainz, mehrfache Aufenthaltsstipendien in New York, Exzellenzstipendium der Sibylle Kalkhof-Rose-Stiftung / seine Projekte wurden u.a. von der Bundeskulturstiftung, dem Staatsministerium für Kultur und Medien, der Kunststiftung NRW, dem Deutschen Musikrat, der Akademie der Künste der Welt und dem Goethe Institut unterstützt sowie in Europa, den USA, Afrika, Asien und Lateinamerika realisiert, u.a. auf Festivals/in Venues wie Ars Electronica (Linz), MaerzMusik (Berlin), Acht Brücken (Köln), A L'ARME! Festival (Berlin), Harvestworks (New York), Experimental Sound Studio (Chicago), Super Deluxe (Tokio), Klex Festival (Kuala Lumpur) und beim Festival International de Cine (Mexico City) / Vertretungsprofessor für Sound Art an der Musikhochschule in München / ab Oktober 2022 Professor für Digitale Kreation an der MHL

Wie sind Sie als Musiker dazu gekommen, immer mehr Digitales in Ihr künstlerisches Schaffen zu integrieren?

— **NH** Es hat in meiner Arbeit keinen digitalen Nullpunkt gegeben, von dem aus ich mich in digitale künstlerische Formen entwickelt habe. Musikalische Praxis hat für mich immer zwischen analogen und digitalen Medien stattgefunden. Aber was mich besonders fasziniert an digitalen Kunstformen ist die Entwicklung neuer organischer Formen und Systeme, die sich analog so nicht realisieren ließen.

Wie sieht Ihr digitaler Schaffensprozess aus, Ihre digitale Kreation?

— **NH** Das ist von Projekt zu Projekt sehr verschieden. Allerdings kann ich sagen, dass zumindest für meine Arbeiten mit interaktiven Systemen, das Bedenken der Formen von Interaktion zumeist den Anfang bildet und es mir im Prozess darum geht, die Systeme zu entwickeln, die die von mir gewünschten Formen der Interaktion realisieren und meine Erwartungen gleichzeitig hinter sich lassen. So wollte ich zum Beispiel mit meinem Solo-Projekt *Tertiary Protentions* ein System entwickeln, welches mein Gitarrenspiel erlernen, verändern und ein digitales Gegenüber erschaffen kann. Mittels unter-

schiedlicher Machine Listening und Machine Learning Algorithmen habe ich ein System entwickelt, welches in der Lage ist, mit mir musikalisch zu interagieren und dabei besonders auf sehr nuancierte Klangfarbenvariationen zu hören. Trotzdem übersteigt dieses System bei jeder Aufführung meine Erwartungen und ich muss immer wieder neu die Interaktion mit dem System erlernen.

Was lernen Sie in der digitalen Arbeit, was Ihnen auch im analogen Spielen hilft?

— **NH** Ich sehe digitale und analoge Arbeiten eher als ein Kontinuum und nicht als zwei getrennte Bereiche. Viele spannende Ergebnisse lassen sich sowohl analog, als auch digital erzeugen oder erfordern ihre Verbindung. Ich denke, dass sich die Hörerwartungen und der Umgang mit analogen Musikpraktiken durch digitale Technologien ständig verändern. Gleichzeitig bleiben die unendliche Komplexität analoger Klangerzeugung und Haptik wichtige Desiderate digitaler Musikpraktiken.

Über welche digitale Kreation haben Sie zuletzt gestaunt?

— **NH** Die Arbeiten des koreanischen Künstlers Yunchul Kim bei der diesjährigen Biennale in Venedig haben mich sehr fasziniert in ihrer Art Digitale Ästhetik zu realisieren, durch eine Mischform von Digitalen Mitteln und sehr avancierten magnetischen Manipulationen von unterschiedlichen Flüssigkeiten.

Was machen Sie neben der Musik?

— **NH** Beruflich beschäftige ich mich sehr viel mit Philosophie und zeitgenössischer Kunst. Außerhalb beruflicher Interessen und Pflichten verbringe ich viel Zeit mit Familie und Freunden und suche mir beständig neue Themen, mit denen ich mich auseinandersetzen kann.

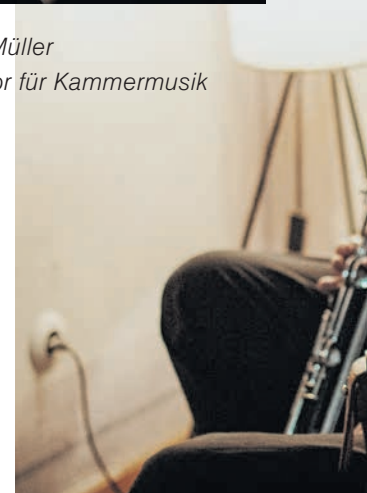
Über Musikwettbewerbe und den Widerspruch der Lüste

Da ist der eine Teil in dir, der sagt »Um Gottes Willen, das fühlt sich so schrecklich an. Ich möchte weg hier und auf den Arm.« Und der andere Teil in einem, der wirklich auf diesen Thrill steht, auf das Adrenalin. Wie sich Wettbewerbe anfühlen und wie man sie gewinnt, davon berichten zwei Professoren und zwei erfolgreiche Studenten der MHL: Prof. Heime Müller und Prof. Jens Thoben, Jonathan Masaki Schwarz, Primarius des Leonkoro Quartets, das jüngst beim

»Wigmore Hall International String Quartet Competition« in London sensationell mit zehn Preisen ausgezeichnet wurde und Oleg Shebeta-Dragan, Klarinetist, der ebenfalls jüngst fulminant den Ersten Preis beim Internationalen Carl Nielsen Wettbewerb gewonnen hat.



Prof. Heime Müller
MHL-Professor für Kammermusik
und Violine



Prof. Jens Thoben
MHL-Professor für Klarinette



Leonkoro Quartet



Oleg Shebeta-Dragan
Klarinettist

Für Studierende ist ein Wettbewerb ein Arbeitsziel. Für sehr fortgeschrittene Studierende bietet ein Wettbewerb die Möglichkeit, auf sich aufmerksam zu machen. Denn wer einen großen Wettbewerb gewinnt, dem öffnen sich viele Türen ins Konzertleben. Welche Wettbewerbe zu den großen, zu den renommierten gehören, steht auf einer nichtexistenten, aber unter Profis allseits bekannten Liste.

Einen guten Wettbewerb macht heute aus, dass es nicht nur Preisgeld zu gewinnen gibt, sondern es gehören auch Konzerte dazu, gelegentlich auch Studioaufnahmen. Für diejenigen, die in den ersten Runden ausscheiden, gibt es die Möglichkeit, von der Jury Feedback zu erhalten und sich mit Konzertveranstaltern zu vernetzen. Es lohnt sich auch zunächst zu einem kleineren Wettbewerb zu gehen, um ein Gefühl dafür zu bekommen, was die Wettbewerbssituation mit einem selbst und oder dem Ensemble macht.

Vorzubereiten und zu beweisen ist einiges. Prof. Heime Müller geht so weit zurück: »Das fängt im Mutterleib an, mit der Erziehung der Eltern, mit den Möglichkeiten, die die Eltern haben, ein Kind zu fördern und vielleicht auch zu fordern, weiterzubringen.« Jonathan Masaki Schwarz erinnert sich heute, nach den großen Erfolgen des Leonkoro Quartets, daran, wie er in Schulzeiten viele Konzerte besuchte, ins Theater und in die Oper ging und ist sich sicher, dass er jetzt davon profitiert. Entscheidend sind aber vor allem enormes Talent und harte Arbeit. Mitzubringen ist Persönlichkeit – ein wesentlicher Faktor auf internationalen Wettbewerben.

Bühnenerfahrung zu sammeln, ist wichtig. Dann kommt die Repertoirewahl hinzu, idealerweise bestehend aus Stücken, die einem selber gut liegen und zum anderen auch aus Stücken, die wettbewerbswirksam sind, so Heime Müller. »Das Mozart A-Dur Quartett ist eins meiner liebsten Quartette. Das kann man noch so schön spielen und niemand applaudiert – ernsthaft. Das ist schrecklich. Es ist also ganz sicher kein Wettbewerbsstück. Dahingegen, wenn man Beethovens Opus 59 Nr. 3 mit der schnellen Fuge am Ende nimmt, dann freuen sich die Leute auf jeden Fall. Selbst wenn man mal nicht so einen guten Tag hat.«



Wesentlich ist auch die körperliche und mentale Verfassung. Es wird von Runde zu Runde anstrengender. Oleg Shebeta-Dragan spielte drei Runden bis zum Finale, in dem dann von ihm zwei Solo-Konzerte gefragt wurden. Gerade dann, wenn man physisch und mental am angegriffensten ist, kommt die höchste Leistung. Man muss sich regulieren, seine Kräfte einschätzen, das ganze Programm in seiner Fülle tragen – von der Konzentration, aber auch von der musikalischen Aussage her. Prof. Jens Thoben spielte vor 20 Jahren den gleichen Wettbewerb wie sein Student: »Und ich habe den dritten Preis gewonnen. Oleg hat mich also in die Ecke gestellt. Ganz toll! Das ist das schönste, was einem passieren kann als Dozent, wenn die Studierenden einen übertreffen. Oleg und ich haben während des Wettbewerbs Kontakt gehalten und da gab es auch einen Abend, an dem er mir von seiner Nervosität erzählt hat. Mein Tipp war in dem Moment: Du gehst jetzt nicht mehr üben, stattdessen einen strammen Spaziergang machen, nicht kontemplativ, sondern richtig zackig, sodass du ein bisschen anfängst zu schwitzen und das Adrenalin ein bisschen abbaut. Statt zu üben, setzt du dich mit den Noten hin und gehst das Stück mental durch, damit du nicht müde wirst. Und ich habe ihm eine ganz schlichte Atemtechnik gezeigt, die aus dem Yoga kommt. Wechselseitige Nasenatmung ist wahn-sinnig beruhigend und kühlt den Kopf. – »Das hilft ja sofort!«, schrieb er mir fünfzehn Minuten später.«

Kurz vor dem Auftritt setzt sich Oleg Shebeta-Dragan ruhig hin, ohne Klarinette. Manchmal mit Kopfhörern, um ganz andere Musik zu hören. Vielleicht sogar Popmusik. Was dann auf der Bühne passiert, bewertet die Jury mit einem Punktesystem. Untereinander sprechen sie erst nach der Auswertung, um sich nicht gegenseitig zu beeinflussen. Heime Müller erinnert sich, wie er einst mit seiner langjährigen Quartett-Kollegin Natalia Prischepenko in der Jury saß und sie anschließend ihre Punktevergabe verglichen. Viel Übereinstimmung war zu sehen, aber auch komplett kontrastive Einschätzungen. Selbst wenn man zehn Jahre lang nahezu jeden Tag zusammen Musik macht und einen sehr ähnlichen Geschmack entwickelt, sind Meinungsverschiedenheiten möglich.

Letztendlich geht es um die Magie des Augenblicks, darum, wem es als Solistin, Solisten oder Ensemble gelingt, die Zuhörenden mitzureißen.



Außergewöhnlich erfolgreich

Oleg Shebeta-Dragan

Klarinette

— studierte an der National Music Academy of Ukraine bei Prof. Roman Vovk und an der MHL bei Prof. Reiner Wehle — derzeit im Konzertexamen bei Prof. Jens Thoben — 1. Soloklarinettist des National Presidential Symphony Orchestra of Ukraine und des I. Culture Orchestra in Polen — Preisträger verschiedener renommierter Wettbewerbe: Silverstein Global Clarinet Competition (Grand Prize), Kharkiv International Clarinet Competition (1. Preis) und des Internationalen Carl Nielsen Wettbewerbs (1. Preis und Sonderpreise)

Leonkoro Quartet

Jonathan Schwarz *Violine I*, Amelie Wallner *Violine II*, Mayu Konoe *Viola*, Lukas Schwarz *Violoncello*

— gegründet 2019 in Berlin — Unterricht beim Artemis Quartett an der Universität der Künste Berlin, bei Günter Pichler (Primarius Alban-Berg-Quartett) am Kammermusikinstitut der Escuela Superior de Música Reina Sofía Madrid und seit 2022 Kammermusikstudium an der MHL bei Prof. Heime Müller — Preisträger verschiedenster internationaler Preise, u.a. beim Internationalen Streichquartett Wettbewerb der Wigmore Hall London (1. Preis und 9 von 12 Sonderpreisen, darunter den Preis für die beste Aufführung eines Werkes aus dem 19. Jahrhundert, den Britten Pears Young Artists Programme Prize, den Leeds International Concert Series Prize sowie den Preis der Esterhazy Stiftung), beim Quatuor à Bordeaux Wettbewerb 2022 (1. Preis), beim Premio Paolo Borciani 2021 (2. Preis und Publikumspreis bei Nichtvergabe des ersten Preises), beim Wettbewerb »Ton und Erklärung« vom Kulturkreis der Deutschen Wirtschaft (2. Preis) und beim Kammermusikwettbewerb der Alice-Samter-Stiftung (1. Preis) — Aufnahme in das prestigeträchtige »BBC Radio 3 New Generation Artist Program« von 2022 – 2024 — ausgezeichnet mit dem begehrten Musikpreis der Jürgen Ponto-Stiftung

Best Places to win at

Carl Nielsen International Competition

Nach dem ARD-Musikwettbewerb zählt der Internationale Carl Nielsen Wettbewerb zu den renommiertesten Wettbewerben für Klarinette, Flöte und Violine. Der erste Preis ist mit 25.000 Euro dotiert, bestehend aus einem Preisgeld von 12.000 Euro und einem Aufnahmevertrag mit dem Odense Symphony Orchestra für Orchid Classics sowie Soloauftritten mit bekannten nordischen Orchestern. Zudem sind Sonderpreise ausgeschrieben, darunter der Odense Symphony Orchestra Price, der Junior Jury Price, der Publikumspreis und Preise für die beste Interpretation eines für den Wettbewerb komponierten Werks (nur Violine).

Wigmore Hall International String Quartet Competition

Der Internationale Wigmore Hall Streichquartett Wettbewerb zählt zu den renommiertesten Wettbewerben für Streichquartette. Der erste Preis ist mit 10.000 britischen Pfund dotiert. Darüber hinaus gibt es zahlreiche Sonderpreise.

Internationaler Musikwettbewerb der ARD München

Der ARD-Musikwettbewerb gilt weltweit als einer der renommiertesten und größten Wettbewerbe für klassische Musik, der jährlich für verschiedene Instrumente und Besetzungen vom Bayerischen Rundfunk ausgeschrieben wird. Teilnahmeberechtigt sind Musikerinnen und Musiker aller Nationen. Jährlich treten etwas 200 Kandidatinnen und Kandidaten aus 35 bis 40 Ländern auf. Neben hochdotierten Preisgeldern für die ersten drei Plätze werden auch verschiedene Sonderpreise zuerkannt, unter anderem ein Publikumspreis, ein Sonderpreis für die beste Interpretation der Auftragskomposition, die für den Wettbewerb geschrieben wurde und der Sonderpreis des Münchener Kammerorchesters, der für eine herausragende Interpretation im Semifinale vergeben wird.

Deutscher Musikwettbewerb

Der Deutsche Musikwettbewerb (DMW) ist ein vom Deutschen Musikrat jährlich ausgetragener Wettbewerb für Solistinnen und Solisten, Komponistinnen und Komponisten sowie Kammermusikensembles. Die Einzigartigkeit des Wettbewerbs liegt in der umfangreichen Förderung durch den Deutschen Musikrat, den die Preisträger zusammen mit einem Preisgeld in Anschluss an den Wettbewerb erhalten. Dazu gehören unter anderem eine CD-Produktion, verschiedenste Workshops, die Vermittlung von bis zu 40 Konzerten pro Jahr und ausführliche Beratung zu Fragen des Karriereaufbaus. Zudem werden verschiedenste Sonderpreise und Stipendien von Stiftungen und Vereinen vergeben.

Possehl-Musikpreise

Seit 1963 vergibt die Possehl-Stiftung Lübeck den Possehl-Musikpreis an Studierende der MHL, die aufgrund ihrer Begabung und Leistungen, ihrer künstlerischen Aussage und Persönlichkeit besondere Anerkennung verdienen. Alljährlich kann Mitte November mitgefiebert werden, wenn Studierende aus allen künstlerischen Studienbereichen in zwei öffentlichen Runden um die begehrten Preise wetteifern. Neben dem 1. Preis werden weitere Preise und Förderprämien sowie ein Preis für die beste Klavierbegleitung vergeben. 2019 wurde mit dem Possehl-Preis in der Kategorie Neue musikalische Aufführungskonzepte ein neuer Wettbewerb ins Leben gerufen, bei dem die überzeugendsten Konzepte für zeitgenössische Musik im künstlerischen, pädagogischen und technischen Umgang ausgezeichnet werden.

Butter bei die Fische – Warum es mehr Neue Musik braucht!

Ungefähr 1.060 Minuten Musik erklangen beim letzten Brahms-Festival – Musik aus allen Epochen, Musik von verschiedensten Komponisten, gespielt von Studierenden und Dozierenden. *Fantastisch*, oder?

Als einzige professionelle Musikausbildungsstätte Schleswig-Holsteins ist die MHL für die Pflege, Gestaltung und kritische Weiterentwicklung (als Teilaspekt neuer Entwicklungen) aller Studiengänge verantwortlich – von instrumentaler und vokaler Praxis über Komposition und Kirchenmusik bis hin zu Musikpädagogik, Musiktheorie und Musikwissenschaft. Potenziell obliegt ihr die Pflege der Musikkultur in ihrer ganzen Vielfalt.

Ich möchte die sorgsame Pflege existierender Musik der musikalischen Weiterentwicklung, einschließlich deren Konzeption, gegenüberstellen. Das sind in meinen Augen die wichtigsten Bereiche, die sich aktuell leider allzu oft zu widersprechen scheinen. Die Pflege, die in erster Linie aus dem praktischen Musizieren besteht, versucht die seit langem existierende musikalische Tradition zu bewahren. Musikalische Weiterentwicklung und neue Konzeptionen suchen genau das Gegenteil. Man will Neues entstehen lassen, Horizonte erweitern und kreative Musikerlebnisse schaffen.

Im Verlauf meiner sechs Jahre an der MHL habe ich einen immer größer werdenden Abstand zwischen diesen Bereichen beobachtet. Es haben sich entgegengesetzte Einstellungen entwickelt. Die eine Seite betrachtet die Pflege der Tradition ausschließlich als eine Art selbstgenügsamen Museumsbetrieb (nicht zu vergessen: auch Brahms und Schumann sind inzwischen weit über hundert Jahre tot). Die andere Seite vertritt sinngemäß eine Auffassung, dass alle zeitgenössische Musik eine ziemlich willkürliche Aneinanderreihung von quietschenden Tönen und Dissonanzen sei. Ich übertreibe natürlich sehr!

Die meisten Menschen wollen Kreatives und Neues erleben sowie herausgefordert werden.

Die beiden extremen Ansichten sind meiner Auffassung nach sehr problematisch und vielleicht sogar gefährlich. Es gilt eigentlich schon immer, aber umso mehr in der heutigen Welt, dass das eine mit dem anderen nicht nur koexistieren muss, sondern dass beide sich gegenseitig befruchten und einander unterstützen sollen. Die Herausforderung, dies zu schaffen, ist nicht nur innerhalb der Hochschule und auch nicht nur im Musikbereich relevant: Es ist eine zentrale gesellschaftliche Aufgabe.

In den letzten Jahren hat es an der MHL einige Schritte in diese Richtung gegeben. Zum Beispiel wurde das Kollegium um engagierte, talentierte Musikerinnen und Musiker bereichert – ich denke an Musikpädagogik, Komposition und verschiedene Instrumentalfächer (bei deren Ausschreibungen Kenntnisse in zeitgenössischer Musik und Neuen Medien gefordert waren). Außerdem findet zugleich eine Bereicherung der allgemeinen Lehrangebote mit komplett neugeschaffenen Professuren statt – die Stellen für Digitale Kreation, Improvisation und Musizierendengesundheit, um nur wenige Beispiele anzuführen. Es werden zudem vermehrt wissenschaftliche Kongresse veranstaltet, neue Lehrformate und Fortbildungsmöglichkeiten konzipiert, Eigeninitiativen der Studierenden gefördert und über 350 Konzerte im Jahr veranstaltet, bis hin zu unserem eigenen Hochschul-Festival!

1.060 Minuten Musik, über 33 Konzerte und rund 40 Komponisten im Brahms-Festival – eine großartige kollektive Leistung! Trotzdem ist das volle Potenzial meiner Meinung nach längst nicht ausgeschöpft. Etwa 495 der 1.060 Minuten (rund 47%!) erklang die Musik von nur vier Komponisten: Beethoven, Brahms, Mozart und Schumann. Von rund 40 gespielten Komponisten leben nicht mal 10, und es wurde Musik von keiner einzigen Komponistin zur Aufführung gebracht. Von 33 Konzerten

fanden nur drei in nicht-traditionellen Konzert-Formaten statt. Das waren drei Konzerte, die ausschließlich von Studierenden konzipiert und durchgeführt wurden. Die meisten Menschen wollen Kreatives und Neues erleben sowie herausgefordert werden, jedoch muss für sie ein Zugang als auch ein Kontext geschaffen werden. Mit »Neuem« meine ich dabei nicht ausschließlich zeitgenössische Musik. Man kann Musik jeder Epoche in alternativen Konzertformaten neu kontextualisieren. Das Hochschul-Festival bietet sich als eine von vielen Möglichkeiten dafür an.

Lasst uns zum Beispiel damit beginnen, gemeinsam über aktuell relevante Mottos zu diskutieren und dazu passende wissenschaftliche Vortragsreihen entwickeln. Lasst uns pädagogische Workshops einbauen, die das Publikum aktiv einbeziehen, lasst uns die üblichen Konzertformate um Klanginstallationen, »One to One«-Konzerte, Wandelkonzerte u.v.a.m. bereichern, lasst uns eine Schiene mit Musik ausschließlich unbekannter Komponistinnen und Komponisten ins Leben rufen. Kurzum: Lasst uns gemeinsam unserer geliebten klassischen Musik die Chance geben, auf hohem Niveau sorgfältig gepflegt und erlebt, aber gleichzeitig kreativ und neu weiterentwickelt zu werden. Diese mühsame, jedoch essentielle Auseinandersetzung gehört zu unserer Aufgabe als Musikerinnen und Musiker, als Kulturvermittler jeglicher Art.

—

Benjamin Janisch

Absolvent Kompositionsstudium, studiert derzeit im 7. Semester Musiktheorie-Gehörbildung





Andreas Nabor: Der neue Kanzler der MHL



ANDREAS NABOR

Kanzler der MHL

Geburtsort: Bremen

Sternzeichen: Krebs

Familienstand: Verheiratet

Hobbies: Insbesondere Heimwerken, Segeln, Laufen und Cellospielen, aber ich komme selten dazu

Vorbilder: Ich lerne gern von allen Menschen, denen ich begegnen darf oder von denen ich lese und nehme mir ihr Verhalten als Vorbild. Ein einzelnes Idol habe ich jedoch nicht.

Lieblingssessen: Im Alltag Lasagne in vielen Varianten, darüber hinaus liebe ich aber die japanische Küche.

Lieblingssort: Am Wasser, auf dem Wasser oder im Wasser. Ich habe bisher ausschließlich in Hafenstädten gelebt, u.a. in Bremen, Hamburg, Lübeck, London und Yokohama.

Lieblingsfarbe: Blau

Lieblingsbild: Ich liebe von Kindern gemalte Bilder und die Geschichten, die sie darin entwickeln.

Studierte Japanologie in Hamburg und Tokio mit den Nebenfächern Sinologie, Politikwissenschaften und Volkswirtschaft / arbeitete in Forschung, Lehre und Consulting in verschiedenen Universitäten Großbritanniens, Deutschlands und Japans / leitete an der Coventry University London die Entwicklung und Umsetzung des Hochschulentwicklungsplanes, reorganisierte Fachbereiche für weiteres Wachstum und stärkte die Digitalisierung in Lehre und Verwaltung / von 2017 bis 2021 zuständig für das Qualitätsmanagement und das Akademische Controlling der Jacobs University Bremen, wo er u.a. Strategieprozesse moderierte sowie die erstmalige Akkreditierung zahlreicher Studiengänge leitete / von November 2021 bis März 2022 Hauptamtlicher Vizepräsident für Verwaltung an der Privaten Hochschule für Wirtschaft und Technik Vechta / seit März 2022 Kanzler der MHL

Seit März 2022 sind Sie der neue Kanzler der MHL. Haben Sie sich gut eingelebt?

— AN Danke, sehr. Das haben mir die vielen netten und hilfreichen Kolleginnen und Kollegen auch wirklich leichtgemacht. Ich konnte mich in meine Aufgaben einarbeiten und immer um Hilfe bitten. Darüber hinaus durfte ich bereits viele spannende Konzerte und Veranstaltungen besuchen.

Sie haben zuvor in Forschung, Lehre und Consulting u.a. an Universitäten in Großbritannien und Japan gearbeitet, zuletzt an der Jacobs University Bremen. Weshalb haben Sie sich für einen Wechsel an die MHL entschieden?

— AN Ich habe bisher stets an relativ kleinen Institutionen gearbeitet, die wussten, wofür sie da waren, die sich ihrer Aufgaben für die Gesellschaft bewusst waren, die selbstbewusst genug waren, sich ambitionierte Ziele zu setzen und die neue Wege gegangen sind, diese auch zu erreichen. Das erkenne ich auch an der MHL.

Was unterscheidet eine Musikhochschule von anderen Universitäten?

— AN Wir haben einen unterschiedlichen Auftrag: Während sich Universitäten hauptsächlich den Wissenschaften verpflichtet fühlen, dienen wir besonders der Pflege und Entwicklung der Künste durch Forschung, Lehre, Studium und Weiterbildung. Dadurch haben wir den unschätzbaren Vorteil, die Gesellschaft, nämlich das Publikum, mit unseren Ergebnissen so bezaubern zu dürfen wie es nur wenige andere Fächer können. Dass an einer Musikhochschule nur dieser eine Fachbereich existiert, macht das noch einmal intensiver. Ein weiterer wichtiger Unterschied ist, dass unsere Lehrbeauftragten eine viel wichtigere Rolle zur Sicherung des Lehrangebots spielen als an Universitäten und dadurch einen besonderen Status als Mitglieder der Hochschule genießen.

Welche Aufgaben füllen den Alltag eines Kanzlers?

— AN Hier enden schon bald die Unterschiede zwischen Musikhochschule und Universität, denn ich benutze dieselben Werkzeuge, um Studierende, Lehrende, Kunstschaffende und Forschende bestmöglich in ihren Tätigkeiten zu unterstützen. Gespräche, die wir über die Beschaffung hochwertiger Musikinstrumente führen, unterscheiden sich überraschend wenig von denen, die ich andernorts über Rasterelektronenmikroskopie oder Terminals für den Wertpapierhandel geführt habe. Im Grunde geht es immer darum, jeden Tag ein bisschen besser unseren Auftrag zu erfüllen und damit unseren Studierenden und der Gesellschaft zu dienen. Das reicht von der Beschaffung kleiner Geräte, Exkursionsanträgen und einem Energiesparplan bis zu Berufungsverhandlungen mit neuen Professorinnen und Professoren oder zur gemeinschaftlichen Entwicklung der Hochschulstrategie.

Welche Ziele und Projekte haben Sie vor Augen?

— AN Vier Projekte sind mir in den ersten Monaten aufgefallen, die mir wahrscheinlich in meiner Amtszeit wichtig werden:

1. Strukturen und Prozesse so weiter zu professionalisieren und zu digitalisieren, dass wir unsere Ziele noch effektiver erreichen;
2. Räume zu finden und zu schaffen, um unserem gesetzlichen und gesellschaftlichen Auftrag gerecht werden zu können und neue Entwicklungen zu ermöglichen;
3. Kooperationen in Lübeck, Schleswig-Holstein und darüber hinaus als Teil unseres Auftrages weiterhin mit Sinn und Leben füllen;
4. die Mitarbeitenden so in ihrer persönlichen und beruflichen Entwicklung zu unterstützen, dass wir gemeinsam unsere Ziele erreichen können.

In welchen Bereichen Ihres Berufes ist Kreativität gefragt?

— AN Buchführung gehört nicht dazu, aber in vielen Fällen müssen wir gemeinsam kreative Ideen finden, um mit geringen Ressourcen Großes zu schaffen.

Was verbindet Sie mit Musik? Spielen Sie selbst ein Instrument?

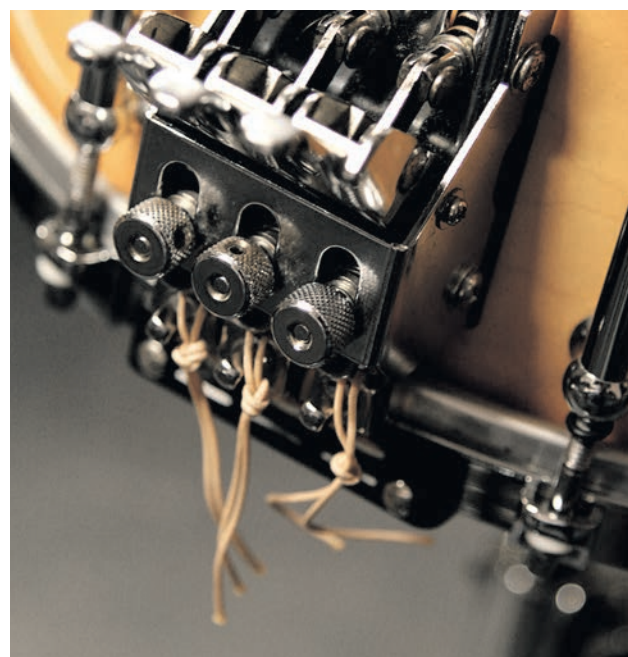
— AN Ich spiele als Hobby Cello, aber nicht auf einem Level, über den man in einer Musikhochschule reden sollte. Darüber hinaus bin ich begeisterter Zuhörer.

Wofür begeistern Sie sich außerhalb der MHL?

— AN Für meine Familie, Segeln und die Wunder der Natur.

Welche Form der Kreation würden Sie gern beherrschen?

— AN Ich würde gern feine Tischlerarbeiten ausführen können.





Kunst – Musik – Kreativität, das sind Begriffe, die unzertrennbar zusammengehören. Die Musik lebt von der Kreativität im Komponieren, Improvisieren und im Interpretieren des komponierten Notentextes. Die Improvisation ist der Ursprung des Musizierens. Hier geht es um eine spontane Kreation, um eine Art »freie Rede« meist in der »Sprache« eines konkreten Musikstils.

Wer Kompositionen anderer zum Klingen bringt, der versucht, mithilfe des gesammelten Wissens und eigener Erfahrungen, das vom Komponisten Gemeinte zu verstehen und dieses eigene Verständnis des »fremden Textes« in Klängen zu vermitteln. Die »eigene Brille« verleiht dem Werk eine persönliche Note, sie macht es einzigartig, dank ihr entsteht eine Kreation der Interpretation, die zu einem reizvollen Erlebnis für Interpretierende und Publikum werden kann.

Olga Mikhaylova
Studentin im Master of Education »Musik Vermitteln«
mit Hauptfach Orgel, 3. Fachsemester

Noten sind genauso wie Buchstaben: Sie wechseln sich ab, vereinigen sich zu Worten (Motive) und Sätzen. Beim Lesen (Spielen) entstehen neue Welten, ein regelrechtes »Kopfkino«, was erklärt, warum es auch in unserer heutigen »Netflix«-Zeit immer noch so viele Bücher-Fans gibt. Ebenso verhält es sich mit der Musik, wobei hier das Spannende ist, immer wieder eine neue Interpretation zu hören. Dabei ist es nicht wichtig, ob die Musik notiert ist, improvisiert wird oder beim Spielen gerade neu entsteht. Ich bin unendlich glücklich, dass ich einen kreativen Beruf ausüben kann. Dass man dabei nie einen Schlusspunkt in der Meisterschaft erreichen kann (auch die großen Namen lernen und entdecken immer was Neues), finde ich faszinierend. Auch wenn es manchmal schwierig ist, immer eine Menge frischer Ideen zu haben, reizt es mich, ständig etwas Neues zu erleben.

Valeria Baden
Studentin im Master of Music mit Hauptfach Klavier,
4. Fachsemester



Alles musikalische Material, was Musikerinnen und Musiker je geschrieben oder aufgenommen haben, steht mir zur Verfügung und wartet darauf, von mir in meiner eigenen musikalischen Sprache benutzt, verwandelt und weitergedacht zu werden. Ich komponiere (noch) nicht, da es so viel Musik gibt, die ich erstmal spielen möchte. Diese Musik, jede kleinste Melodie, arrangiere ich um oder nutze sie als Inspiration für Improvisationen. Auf meinem Instrument, dem Klavier, bieten sich dafür alle Möglichkeiten. Seit meinem Schulmusik-Master beschäftige ich mich viel mit Jazz. Der lebt von Improvisation, Reharmonisierung, generell dem freien Umgang mit musikalischen Ideen. Für mich stellt es die absolute Erfüllung dar, ein Stück oder einen Song, den ich liebe, umzuwandeln und ein Stück weit zu etwas Eigenem zu machen – fast, als würde ich mich mit dem Komponisten bzw. der Komponistin kreativ austauschen.

Mara Jessen
Studentin im Master of Education »Musik Vermitteln«
mit Hauptfach Klavier, 7. Fachsemester

KREATIVES DENKEN

Kreatives Denken ist die Basis für viele Innovationen in Wirtschaft, Wissenschaft, Kultur oder im Alltag. Auch wenn die Neurobiologie der Kreativität bislang wenig erforscht ist, beschreiben aktuelle Studien, was bei hochkreativen Personen im Gehirn vor sich geht und dass Kreativität durch Gehirnstimulation gezielt gefördert werden kann.

Was passiert bei hochkreativen Menschen im Gehirn?

Eine Komponente der Kreativität ist die Fähigkeit, nach mehreren Lösungen für ein einziges Problem zu suchen. Je mehr Ideen man hat und je ausgefallener sie sind, desto besser. Dabei ist Kreativität nicht einer bestimmten Gehirnregion zuzuordnen. Aus Studien ist jedoch bekannt, dass Menschen mit einer Schädigung der linken Gehirnhälfte, zum Beispiel Schlaganfallpatienten, kreativer werden. Mittels der »transkraniellen Gleichstromstimulation« – ein Verfahren zur Gehirnstimulation, mit dem eine Gehirnregion unterdrückt und eine andere aktiviert werden kann – konnte gezeigt werden, dass Probanden mit einer aktiven rechten Gehirnregion eindeutig kreativer waren. Zudem erweist sich, dass Kreativität mit Impulskontrolle zusammenhängt. Demnach fällt es Menschen mit einer geringeren Impulskontrolle schwerer, kreative Lösungen für Probleme zu finden.

Kreatives Denken spiegelt sich nicht nur in der Aktivierung bestimmter Hirnbereiche wider, sondern auch darin, wie stark große Netzwerke des Gehirns in Wechselwirkung zueinanderstehen. Mit Hilfe von »connectome-based predictive modeling« ließ sich feststellen, dass sich die Kreativität eines Menschen durch das Muster der Konnektivität der Netzwerke im Gehirn bestimmen lässt: Mittels funktioneller Magnetresonanztomographie wurden Interaktionen bestimmter Gehirnnetze beim kreativen Denken entdeckt, die sonst unabhängig oder gegenläufig arbeiten. Diese Wechselwir-

kungen sind bei kreativen Menschen stärker ausgeprägt. Die Ergebnisse zeigen ein Ganzhirnnetzwerk, das mit einer hohen kreativen Fähigkeit verbunden ist und das sich aus kortikalen Knotenpunkten innerhalb von Standard-, Saliens- und Exekutivsystemen zusammensetzt – intrinsische Funktionsnetzwerke, die dazu neigen, gegensätzlich zu arbeiten. Dies legt nahe, dass hochkreative Menschen durch die Fähigkeit gekennzeichnet sind, große Gehirnnetzwerke gleichzeitig zu aktivieren.

Eine weitere Studie belegt zudem, dass das menschliche Gehirn offensichtliche Ideen unterdrücken muss, um die kreativsten zu erreichen. Kreativität erfordert demnach, sich von häufigeren und naheliegenderen Ideen zu lösen und einen weniger befahrenen Weg zu nehmen.

»**Flourishing**« ist ein psychologisches Konzept aus der positiven Psychologie, das als positives Wachstum der Psyche, des Ichs, beschrieben werden kann. Studien zeigen, dass kreatives Verhalten – wozu Schreiben (Dichtung, kurze Erzählungen etc.), Stricken und Häkeln, Erfinden neuer Rezepte, Malen und Zeichnen, grafisches und digitales Designen und Musizieren gezählt werden – zu Zunahmen des Wohlbefindens am nächsten Tag führt. Dieser vergrößerte positive Affekt soll zudem die kreative Aktivität am selben Tag erleichtern. Demnach wird empfohlen, sich täglich kreativ zu betätigen, um eine positive psychologische Wirkung zu erzielen.

Infos zu den genannten Studien unter <https://psylex.de/psychologielexikon/persoenlichkeit/kreativ/gehirn/>

FLOW

Flow bezeichnet den Zustand, in dem eine Person komplett in ihrem Tun aufgeht, alles um sich, manchmal sogar sich selbst vergisst. Es sind herausragend schöne Momente im mühelosen Handeln. Der Psychologe Mihály Csíkszentmihályi hat diesen Begriff dem Sprachgebrauch seiner Interviewpartnerinnen und -partner entnommen. Denn genauso sprechen sie von ihren Hochgefühlen im Schaffensprozess – ob in der Wissenschaft, dem Handwerk oder den Künsten. Es »flowt« einfach, es fließt. Zu den Gesprächen mit Personen unterschiedlichster Berufe, die in ihrer Arbeit ausgezeichnet gut sind, führte Csíkszentmihályi sein Forschungsinteresse des Lebensglücks. Dabei sind Kreativität und das Erleben von Flow zentral. Wenn wir kreativ sind, fühlen wir uns lebendiger. Doch um Flow zu erleben, müssen wir uns zunächst, je nach Persönlichkeit, immer wieder neu dazu überwinden und entscheiden, aktiv zu werden. Beispielsweise indem wir Aufgaben annehmen. Deren Anforderungen sollten mindestens so hoch sein wie unsere Fähigkeiten. Unsere Fähigkeiten müssen ganzheitlich gefragt sein, während wir uns auf ein klares Ziel konzentrieren. Dabei sollten wir direktes Feedback erhalten, wie gut wir etwas machen. Das können wir auch selbst feststellen. So hört beispielsweise eine Komponistin, ob die Töne, die sie wählt, ihrer Klangvorstellung entspricht und folgt mit einer Korrektur oder einem Nicken dem Fluss ihres Schaffens. Ganz wie in einem guten Gespräch, in dem wir auch Flow empfinden können.

Neu an der Musik- hochschule Lübeck



PROF. DR. DANIEL S. SCHOLZ
Musizierendengesundheit

Geburtsort: Tübingen

Sternzeichen: Keine Angabe ›Naturwissenschaftler ;-)

Familienstand: Ledig

Hobbies: Gitarre spielen, singen,
Musik komponieren, Kickboxen

Vorbilder: Ohu viele ... Um ein paar zu nennen:

Jimi Hendrix, Maria Schneider,
Eckart Altenmüller, Niels Klein

Lieblingessen: Vietnamesisches Reismüli Curry

Studium der Psychologie in Marburg und Jazz-Komposition bei Prof. Niels Klein in Osnabrück / Promotion am Zentrum für systemische Neurowissenschaften in Hannover / seit 2011 wissenschaftlicher Mitarbeiter am Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin (IMMM) der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover (HMTMH) / verschiedene Forschungsprojekte zur Auswirkung von Musik auf die psychische und physische Gesundheit, u.a. zu »Besser altern mit Musik« und »Einflüsse kindlicher Traumatisierungen auf das Bewegungslernen« / von 2015 bis 2019 Dozent in den Bereichen Jazz-Komposition und Arrangement sowie pädagogische Psychologie an der Hochschule für Musik, Theater und Medien Hannover / seit Mai 2021 approbierter klinisch psychologischer Psychotherapeut mit der Fachrichtung Verhaltenstherapie mit einem Schwerpunkt auf der psychischen Gesundheit Musikerschaffender / spielt Gitarre und Klavier, u.a. in der Psycho-Rap-Rock-Band »Ego Super« / Mitbegründer und Betreiber des eigenen Plattenlabels »quadratisch rekords« / ab Oktober 2022 Professor für Musizierendengesundheit an der MHL und UzL

Professur für Musizierendengesundheit

In Lübeck rückt mit einer neugeschaffenen Professur der MHL und der Universität zu Lübeck (UzL) die Musizierendengesundheit in den Fokus. Dr. Daniel Sebastian Scholz wird ab Wintersemester 2022/23 die neue Stelle besetzen, die beide Hochschulen gemeinsam geschaffen haben.

Die MHL und die UzL möchten mit der neuen Professur, die von der Possehl-Stiftung mit 600.000 Euro anspruchsvoll finanziert wird, dem steigenden Bedarf an Beratung und Behandlung für Musikerschaffende gerecht werden. Bundesweit gibt es rund zehn medizinische Einrichtungen, die sich der Gesundheit von Musizierenden widmen. In Lübeck entsteht deutschlandweit der erste Standort mit einer Spezialisierung auf neurologische, psychologische und psychotherapeutische Themen.

Dr. Daniel Sebastian Scholz ist Neurowissenschaftler, Diplom-Psychologe, Verhaltenstherapeut und Musiker. Der 38-Jährige konnte in Hannover am Institut für Musikphysiologie und Musiker-Medizin (IMMM) elf Jahre lang Erfahrungen zum Thema Musizierendengesundheit sammeln:

Im Wintersemester 2022/23 treten Sie die neue Professur für Musizierendengesundheit an der MHL und der UzL an. Was ist Ihre Aufgabe?

— **DS** Zu meinen Aufgaben gehören der Unterricht zum gesunden Musizieren sowie die Forschung, Beratung und Psychotherapie zur psychischen Gesundheit der Musizierenden.

Wie wird die Musizierendengesundheit im Musikstudium eingebunden?

— **DS** Es wird eine Grundlagenvorlesung geben sowie Seminare zur Behandlung des Lampenfiebers und zu den Neurowissenschaften des Musizierens.

Was erwarten die Studierenden an beiden Hochschulen, worauf können sich Ihre Kolleginnen und Kollegen freuen?

— **DS** Auf gute und angewandte Lehre, interessante und fächerübergreifende Themen sowie fruchtbare und innovative Kooperationen.

»Besser altern mit Musik« und die psychische Gesundheit von Musikerinnen und Musikern sind nur zwei Ihrer Forschungsschwerpunkte und -projekte. Wie kann Musik zur Gesundung von Menschen beitragen?

— **DS** Musik ist ein toller Stimulator für das Lernen und somit für die Hirnentwicklung. Außerdem kann sich der Mensch mit Musik in andere Welten träumen, Emotionen ausleben und ganz einfach wunderbaren Flow erleben.

Sie sind nicht nur approbierter klinisch psychologischer Psychotherapeut (Fachrichtung Verhaltenstherapie) und Diplompsychologe, sondern auch leidenschaftlicher Musiker (Jazz-Komposition) und Mitbegründer und Betreiber eines Plattenlabels.

Wie schaffen Sie es, alles unter einen Hut zu bringen?

— **DS** Glücklicherweise habe ich immer viele Gestaltungsfreiheiten genossen, was ich als großes Privileg empfinde. Außerdem arbeite ich immer in tollen Teams und kann die Arbeitsschwerpunkte verlagern, je nachdem was gerade Priorität hat.

Wie erklären Sie als Psychologe »Kreativität« bzw. »Kreation«?

— **DS** Kreativ zu sein ist ein Grundbedürfnis von uns Menschen, das sich in allen erdenklichen Bereichen äußern kann. Wichtig sind dabei Offenheit, Eindrücke und Ideen zuzulassen, ihnen nachzugehen, etwas auszuprobieren und einfach etwas zu produzieren. Und ganz besonders wichtig: Erstmal nicht bewerten!



Dan ke!



Prof. Rico Gubler
MHL-Präsident von April 2014 bis Januar 2023



Nach acht Jahren verlässt mit Prof. Rico Gubler nicht nur ein engagierter Präsident, sondern auch ein über die Grenzen von Schleswig-Holstein hinaus geschätzter Experte die Musikhochschule Lübeck. Er hat die Hochschule während seiner Amtszeit sowohl personell als auch organisatorisch gestärkt und durch die Einrichtung der Professur für Digitale Kreation Zukunftsthemen im Profil der Hochschule verankert. Abgerundet durch die unzähligen Veranstaltungen, zu denen auch das Brahms-Festival zählt, hat er die Entwicklung der Musikhochschule zu einem bekannten und attraktiven Standort für den musikalischen Nachwuchs vorangetrieben. Ich danke Herrn Gubler für sein großes Engagement und wünsche ihm für seinen weiteren Lebensweg alles Gute.

*Daniel Günther
Ministerpräsident des Landes Schleswig-Holstein*



Lieber Herr Professor Gubler!
Mit Ihrem Ausscheiden als Präsident der MHL geht eine achtjährige Ära zu Ende. Eine ereignisreiche Zeit, in der Sie sich in Ihrer Doppelqualifikation als Musiker und Jurist sehr für die Hochschule engagiert haben und viel erreichen konnten. Sie haben konsequent die Öffnung der Hochschule für zukunftsweisende Entwicklungen verfolgt, wie zum Beispiel durch die Einrichtung der Professur für Digitale Kreation oder der Einrichtung einer Professur für das noch neue und wichtige Thema der Musizierendengesundheit. Außerdem haben Sie sich sehr für die musikalische Landschaft in Schleswig-Holstein eingesetzt. So ist von Ihrer Initiative der Prozess zur Gründung eines Kompetenzzentrums für musikalische Bildung ausgegangen. Ich danke Ihnen herzlich für Ihr großes Engagement und die Arbeit und wünsche Ihnen für Ihre neuen Aufgaben viel Freude und Erfolg!

*Karin Prien
Ministerin für Allgemeine und Berufliche Bildung,
Wissenschaft, Forschung und Kultur des Landes Schleswig-Holstein*



Mit Prof. Rico Gubler verliert die Musikhochschule Lübeck und der Kunst-, Kultur- und Wissenschaftsstandort Schleswig-Holstein einen herausragenden Hochschulmanager und Künstler. Und daher erstaunt es nicht, dass Rico Gubler in den vergangenen gut acht Jahren, in denen er Präsident der MHL war, sowohl in der Hochschule als auch im Land deutliche und nachhaltige Spuren seines Schaffens hinterlässt, die auch nach seinem Weggang positiv fortwirken werden. Auf Ebene des Landes möchte ich hier nur beispielhaft das Kompetenzzentrum für musikalische Bildung Schleswig-Holstein (KMB.SH) nennen, das es ohne Rico Gubler schlicht nicht geben würde. Aber auch das Zustandekommen der Vereinbarungen zum Hochschulvertrag und Zukunftsvertrag sowie der Allianz für Lehrkräftebildung wurden durch Ricos ausgleichende Art und sein diplomatisches Geschick mehr als nur befördert. Bei aller Diplomatie vertritt Rico Gubler klare Standpunkte, lässt nicht daran zweifeln, was ihm wirklich wichtig ist. Und vielleicht ist es genau diese Art, die ihm so großen Erfolg im »echten Norden« bescherte; klar, verlässlich, aber niemals ideologisch verbohrte und stets nicht nur offen für Neues, sondern – ganz Künstler – Innovator und Ideenschöpfer!

Lieber Rico, Du wirst uns sehr fehlen! Aber da Du mir glaubhaft dargelegt hast, dass dieser Schritt, von Lübeck nach Bern, für Dich und Deine Familie der richtige ist, freue ich mich für Dich. Ich danke Dir für all das, was Du für die MHL und das Land Schleswig-Holstein geleistet hast. Für Deinen weiteren beruflichen und privaten Lebensweg wünsche ich Dir von Herzen alles Gute, viel Glück und weiterhin viel Erfolg!
Dein Oliver

*Dr. Oliver Grundei
2017 – 2022 Staatssekretär im Ministerium für Bildung,
Wissenschaft und Kultur, seit Juni 2022 Staatssekretär im
Ministerium für Justiz und Gesundheit des Landes
Schleswig-Holstein*

»
**Klar,
verlässlich,
aber niemals
ideologisch
verbohrt
und stets
nicht nur offen
für Neues,
sondern –
ganz Künstler –
Innovator
und Ideen-
schöpfer!**

«

»
**Wie ein
 guter Dirigent
 kennt er
 den Takt
 und auch den
 Rhythmus,
 er kennt
 den Anfang
 und den
 Schluss.**

«



Als kluger Kopf und Ärmelhochkrempler lenkte Prof. Gubler die Musikhochschule mit Herz und Tatkraft. Wie ein guter Dirigent kennt er den Takt und auch den Rhythmus, er kennt den Anfang und den Schluss.

Lieber Prof. Gubler, im Namen des gesamten Teams der Gemeinnützigen Sparkassenstiftung danke ich Ihnen für die gute Zusammenarbeit. Viel Erfolg und alles Gute an Ihrer neuen Wirkungsstätte in Bern.

Frank Schumacher
 Vorstandsvorsitzender der Gemeinnützigen
 Sparkassenstiftung zu Lübeck



The Association Européenne des Conservatoires, Académies de Musique et Musikhochschulen AEC, salutes Professor Rico Gubler and congratulates him and the University of Music Lübeck on the solid and valuable results which your institution has achieved through his years as President. As a forward-looking institutional leader, Professor Gubler is an important player in higher music education in Europe. The AEC is grateful for his dedicated and wise contribution to our Association, since 2020, also as a member of the AEC Council. Together we work for the enhancement of quality in higher music education, for educating graduates with high professional standards, well prepared to work in a diverse and rapidly changing globalized society. We wish Professor Gubler all the best in his new position as Principal at Musikhochschule Bern and look forward to our future collaboration with high expectations.

Eirik Birkeland
 Präsident der Association Européenne des Conservatoires,
 Académies de Musique et Musikhochschulen (AEC)



Im Protokoll der RKM-Winterkonferenz 2014 heißt es: »Herr Ullrich begrüßt die Mitglieder der Rektorenkonferenz, darunter den künftigen Präsidenten der Musikhochschule Lübeck, Herrn Rico Gubler«. Noch heute sehe ich Rico Gubler vor mir bei dieser ersten Begegnung, bei der Prof. Inge-Susann Römhild uns ihren Nachfolger mit sehr, sehr wertschätzenden Worten vorstellte und »ans Herz« legte. Damit lag sie auf ganzer Linie richtig: Vom ersten Moment an engagierte sich Rico Gubler über acht Jahre für die gemeinsamen Belange der RKM, erhob seine Stimme in der ihm eigenen Mischung aus künstlerischen Zielvorstellungen und juristischem Knowhow, setzte zahlreiche Akzente in Arbeitsgruppen und Themenpanels und übernahm Brückenfunktion zum Deutschen Musikrat und zur AEC, der europäischen Vereinigung der Musikhochschulen, in deren Council er 2020 gewählt wurde. Im Namen der RKM sage ich großen Dank: Wir werden Rico Gubler vermissen!

Prof. Dr. Susanne Rode-Breyman
 Präsidentin der Hochschule für Musik, Theater und Medien
 Hannover, Vorsitzende der Rektorenkonferenz der deutschen
 Musikhochschulen (RKM) in der Hochschulrektoren-
 konferenz (HRK)



Lieber Rico,
 Du verlässt Lübeck in Richtung Bern. Die dortige Hochschule der Künste kann sich glücklich schätzen, Dich als Leiter des Fachbereichs Musik gewonnen zu haben. Ich freue mich sehr für Dich, bedauere diesen Schritt aber zugleich: der intensive Austausch unserer Hochschulen, die mit Technischer Hochschule, MHL und Universität gemeinsam mit der Possehl-Stiftung ins Leben gerufene Initiative *Lübeck hoch 3*, um den Austausch zwischen Gesellschaft und Hochschulen zu intensivieren oder die Arbeit in der Landesrektorenkonferenz haben unsere Zusammenarbeit nachhaltig geprägt. Deine vielfältigen Ideen, die Fähigkeit, diverse Positionen in einem Konsens zusammenzuführen, Dein Engagement und natürlich Dein Saxophonspiel werden mir in Erinnerung bleiben. Auch als Vorsitzende der LRK darf ich sagen, dass wir es bedauern, ein hochgeschätztes Mitglied zu verlieren. In dieser Position, als Universitätspräsidentin und als Freundin wünsche ich Dir eine glückliche Hand in Bern und viele neue Herausforderungen, die Du sicher erfolgreich meistern wirst. Deine Gabriele

Prof. Gabriele Gillessen-Kaesbach
 Präsidentin der Universität zu Lübeck und Vorsitzende
 der Landesrektorenkonferenz (LRK)



Rico Gubler: Ein Glücksfall für Schleswig-Holstein

Zu unserem großen Bedauern verlässt der Präsident der MHL Prof. Rico Gubler unser Bundesland Schleswig-Holstein und damit die regionale Musiklandschaft. Als Vorsitzender im Landesverband der Musikschulen in Schleswig-Holstein und als Präsident des Landesmusikrates danke ich Prof. Rico Gubler für die langjährige vertrauensvolle und sehr erfolgreiche Zusammenarbeit. Eine Kooperation zwischen dem Musikschulverband und der Musikhochschule besteht bereits seit vielen Jahren und Rico Gubler ist es gelungen, unser Beziehungsgeflecht noch deutlich enger zu knüpfen und zu verzahnen. Seit 2018 startet die Kooperation in der musikalischen Bildungslandschaft so richtig durch: Als Präsident der MHL hat Rico Gubler stets eine große Aufmerksamkeit für die individuellen Arbeitsfelder der anderen schleswig-holsteinischen Musikakteure gezeigt und dabei immer wieder Schnittfelder der gemeinsamen Interessen betont und herausgestellt. In enger Kommunikation wurden gemeinsam Projekte weiterentwickelt – so zum Beispiel der neue Fachbereich Jazz-Rock-Pop der SVA oder das Weiterbildungsstudium Elementare Musikalische Bildung. Dieser produktive Kooperationsprozess hat im Kompetenzzentrum für musikalische Bildung Schleswig-Holstein (KMB.SH), an dessen Konzeption und Etablierung Rico Gubler maßgeblich beteiligt war, eine effiziente Organisations- und Koordinationsplattform gefunden. Rico Gublers ganzheitliche Leitidee, bei der Musikalisierung unseres Landes Breiten- und Begabtenförderung zusammenzudenken, hat uns als Akteure der musikalischen Bildung zusammengeschweißt – eine beispielhafte Kooperation, um die uns andere Bundesländer beneiden. Den Neustart des Präsidiums im Landesmusikrat hat Rico Gubler mit Engagement vorangetrieben und als Mitglied aktiv geprägt. Rico Gubler ist ein Glücksfall für Schleswig-Holstein, der immer erreichbar ist und als lösungsorientierter Brückenbauer aus der Musikhochschule heraus auf dem schleswig-holsteinischen Musikfeld ackert – mit untrüglichen Gespür für die jeweiligen Befindlichkeiten der Musikverbände. Der Weg ist eingeschlagen, aber Weggefährte Prof. Rico Gubler bricht auf – zurück in heimische Gefilde. Alles Gute und Danke für alles, lieber Rico!

Willi Neu

Präsident des Landesmusikrates Schleswig-Holstein

»
**Er ist
 ohne Zweifel
 reich an
 Ideen,
 was seinen
 Gesprächs-
 partnern
 nicht selten
 Schwindel-
 gefühle
 bereitet**
 «

Jede Körperschaft kann nur so »nachhaltig wirksam«, sprich: erfolgreich sein, wie sich die Menschen, die sie führen, mit Engagement und Herzblut für die Verwirklichung ihrer Bestimmung einsetzen. Das gilt auch für die Marie-Luise Imbusch-Stiftung, deren Zweck die Förderung junger begabter Musiker durch finanzielle Unterstützung ist. Einziges »geborenes« Vorstandsmitglied der Stiftung ist der jeweilige Präsident der MHL. Dass diese Regelung richtig und wichtig ist, zeigte in den vergangenen Jahren Prof. Rico Gubler, weil nur mit seiner fachlichen Kompetenz und seinem untrüglichen Gespür dafür, wo Hilfe nötig ist, richtige Förderentscheidungen über den Einsatz der Stiftungsmittel getroffen werden konnten. Insofern war die Person Rico Gubler als Vorstand der Stiftung für uns ein wahrer Glücksfall. In seiner unaufgeregten, zugewandten, stets von einem Lachen begleiteten, aber sachlich bestimmten Art hat Rico Gubler die Vorstandsarbeit nachhaltig geprägt. Ihm gebührt nicht nur unsere Achtung dafür, dass er sich neben seinem aufreibenden Amt als Hochschulleiter uneingeschränkt für die Belange der Marie-Luise Imbusch-Stiftung eingesetzt hat, sondern auch der Dank der vielen in den vergangenen Jahren von der Stiftung geförderten jungen Musiker, denen so, finanziell wie ideell, geholfen werden konnte. Wir wünschen Herrn Prof. Rico Gubler für die Zukunft alles erdenklich Gute.

Hans-Jörg Niether (ehem. Vorstandsvorsitzender),
 Wilken Willand und Dr. Stefan Schreiber für den Vorstand
 der Marie-Luise Imbusch-Stiftung



Bei Rico Gubler ist der Name Programm: Rico, der Reiche, der Mächtige – er ist ohne Zweifel reich an Ideen, was seinen Gesprächspartnern nicht selten Schwindelgefühle bereitet. Und er ist mächtig, diese Ideen umzusetzen. Er setzt seine Macht für die Institutionen ein, denen er vorsteht, niemals um Eitelkeiten zu befriedigen oder nur um der Macht willen. Der Nachname Gubler wiederum verortet ihn unzweifelhaft in seiner Heimat Schweiz. Es ist ein alter Name, der für seine Wurzeln steht, vielleicht sogar für sein Gemüt. Wie kann jemand, der so viele Dinge anstößt, der das Gespräch sucht, der Netzwerke aufbaut und pflegt, der sich der Musik und ihrer Vermittlung verschrieben hat, wie kann ein solcher Mensch dauerhaft Ruhe und Gelassenheit ausstrahlen und dabei beständig seine Ziele im Blick behalten? Danke Rico, dass Du das musikalische und pädagogische Leben in Schleswig-Holstein aufgemischt hast, dass Du Anregungen gegeben hast und dass Du das kulturelle Leben hier oben besser gemacht hast. Ich werde die wunderbaren Gespräche vermissen, in denen ich das ein oder andere Mal das Gefühl hatte, Dir intellektuell dramatisch unterlegen zu sein. Das war erschreckend wie inspirierend gleichermaßen. Alle guten Wünsche für das, was kommt.

Dr. Christian Kuhnt

Intendant und Vorstandsvorsitzender des Schleswig-Holstein Musik Festivals



Die Präsidentschaft von Rico Gubler stand für unsere Musikhochschule unter einem guten Stern und dies, obwohl sie geprägt war von großen, nicht vorhersehbaren Herausforderungen. Dazu gehörte vor allem die Bewältigung der Coronakrise. Dass der gesamte Lehrbetrieb trotz der nötigen Einschränkungen aufrecht erhalten werden konnte, war in erster Linie Gublers strategischer Herangehensweise und seiner vorbildlichen Kommunikation zu verdanken, die die Umsetzung der Schutzmaßnahmen für alle aus Einsicht erfolgreich gelingen ließ. Unbeirrt von solchen zusätzlichen Belastungen brachte Rico Gubler die Musikhochschule beharrlich auf einen Kurs Richtung Zukunft. Dabei durchdrangen eine klare Sicht auf den Wandel des Kunst- und Kulturbegriffs verbunden mit steter Reflexion über die Konsequenzen, die sich für eine Musik- oder Kunsthochschule daraus ergeben, sein gesamtes Wirken. Dies fand seinen Niederschlag unter anderem in den zusammen mit den für die Musikhochschule maßgebenden Gremien und der Verwaltung erarbeiteten Hochschulentwicklungsplänen, mit deren Hilfe ein dem Wandel der Zeit angemessener Lehrbetrieb sichergestellt wurde. Die Umstrukturierung und Verbesserung der Personalstellen, eine nachhaltigere finanzielle Ausstattung, die Förderung der Neuen Musik und Überlegungen zu den künftig zu erfüllenden Raumbedarfen gehörten ebenfalls dazu. Die gesellschaftliche Bedeutung der Musikhochschule als einzige des Landes war für den Präsidenten stets ein zentrales Anliegen, in dem sich viele Einzelaktivitäten und Maßnahmen an der Musikhochschule widerspiegeln. Im Bemühen um eine breite ästhetische Bildung/Weiterbildung für Kinder und Jugendliche war Gubler für das Land Schleswig-Holstein ein Vorreiter, geeignete institutionelle Strukturen zu schaffen, die schließlich in das Kompetenzzentrum für musikalische Bildung Schleswig-Holstein (KMB.SH) münden konnten. Die Zusammenarbeit mit dem Hochschulrat gestaltete sich als ein Glücksfall. Der kontinuierliche Gedankenaustausch über grundsätzliche Fragen der Entwicklung des Hauses vollzog sich immer im sachlichen und ideologiefreien Diskurs und verband sich mit hoher gegenseitiger Sympathie. Der Hochschulrat wünscht Herrn Gubler fruchtbringendes Wirken in seinem neuen Arbeitsfeld und dankt ihm für das Vertrauen, das die Zusammenarbeit mit dem Hochschulrat stets getragen und ausgezeichnet hatte.

Prof. Gerd Uecker
Vorsitzender des Hochschulrates der MHL

»

Der Spielende verändert im Spiel. Kreiert Räume für Inspirationen, Cluster und Ordnung.

«



Lieber Herr Gubler, ich habe erst vor ein paar Monaten ein Präsidentenamt angetreten, Sie geben es nach Jahren der intensiven Arbeit und des Engagements »über das Pensum hinaus« nun wieder ab. Im zurückliegenden schmalen Zeitraum des hochschulpolitischen Austauschs haben Sie mir aufgezeigt, welchen Wert solch ein unermüdlicher Einsatz für eine ganze (Hochschul-)Gemeinschaft haben kann. Herzlichen Dank für diese Inspiration und Ihnen weiterhin viel Kraft, um an neuen Orten viele positive Impulse zu initiieren!

Jakob Rieke
Präsident des Studierendenparlaments der MHL



Lieber Rico, den »Nachruf« auf einen höchst Lebendigen zu formulieren fällt mir schwer; Deinen Wert hier zu schätzen auch. Vielen Dank für die Kraft, mit der Du die MHL bewegt hast.

Martin Hundelt
MHL-Vizepräsident für Lehre



Sehr geehrter Herr Prof. Gubler, im Namen der aktuellen sowie ehemaligen Mitglieder der letzten acht Jahre des Allgemeinen Studierendenausschusses (AStA) der MHL bedanke ich mich für die konstruktive und fruchtbare Zusammenarbeit mit Ihnen. In diesen Jahren waren Sie für den AStA eine kompetente Ansprechperson, deren Beratung uns und die gesamte Studierendenschaft maßgeblich unterstützt hat. Die Studierendenschaft der MHL dankt Ihnen für Ihr herausragendes Engagement, wodurch nicht nur ein vortreffliches Lehrergebnis erzielt wurde, sondern die Studierenden auch viele Möglichkeiten fanden, ihre eigenen Projektideen durchzuführen und sich selbst künstlerisch zu entfalten. Dies geschah dank Ihnen auch bzw. vor allem außerhalb eines »Elfenbeinturms«, in den sich Musiker gerne mal zurückziehen (müssen), nämlich in realitätsnahen Situationen. Wir danken Ihnen, dass Sie das »Schiff MHL« durch all die Stürme, die auch an der sonst so ruhigen Ostseeküste auftreten, »manövriert« haben. Besondere Betonung liegt hier auf Ihrem großen Engagement während der Lockdown-Phasen der Corona-Pandemie, in denen Sie zu Gunsten der Studierenden viel coronakonformen Präsenzunterricht ermöglicht haben. Für Ihre Zukunft wünschen wir als Allgemeiner Studierendenausschuss der MHL Ihnen eine andauernde berufliche Erfüllung in der Zusammenarbeit mit Dozierenden und Studierenden. Wir freuen uns für die Studierenden und Studierendenvertretungen, die in Zukunft mit Ihnen zusammenarbeiten dürfen. Zudem wünschen wir Ihnen auch allgemein für den kommenden Lebensabschnitt alles erdenklich Gute!

Chris Wagner
Vorsitz des Allgemeinen Studierendenausschusses der MHL

»

**Wendigkeit,
Geschwindigkeit
und kreative
Lösungen sind
die Maxime.
Humor,
verschmitzte
Sprüche
und klare
Ansagen von
der Brücke
glätten Wogen,
wenn Wind
aufzieht.**

«



Böse Zungen behaupten, das Saxophon sei eine skurrile Kreuzung zwischen Klarinette, Fagott, Tuba und einem Kanarienvogel. Es klinge immer so, als wenn einer gern möchte, aber nicht kann – näselnd gequält. Wenn so viel Häme über seinem Instrument ausgegossen wird, dann bleibt einem nichts anderes übrig, als Präsident einer Musikhochschule zu werden! Und was für einer bist Du gewesen, lieber Rico, einer der wollte und konnte! Danke.

*Prof. Dr. Wolfgang Sandberger
MHL-Professor für Musikwissenschaft und
Leiter des Brahms-Instituts an der MHL*



Improvisation II
(für Rico)

Der Spielende
verändert
im Spiel.

Kreiert

Räume für
Inspirationen,
Cluster und
Ordnung.

Zug um Zug,
Partie um Partie

setzt er,
Mit ruhiger Hand,
Bauklötze!
Nicht zum Staunen,
sondern

um Luftschlösser
mit klingenden
Fundamenten,
auf festem Boden
zu bauen.

*Prof. Laurens Patzlaff
MHL-Professor für Klavier, Angewandtes
Klavierspiel und Improvisation*



Lieber Rico, Du hast so viel für die Hochschule bewirkt – und in der Pandemie konnten wir unglaublich zügig wieder öffnen und arbeiten. Das hat uns viel Kraft und Hoffnung in einer unsicheren Zeit gegeben. Von Herzen Danke für alles! Manfred

*Prof. Manfred Aust
MHL-Professor für Klavier*



Die Selbstverständlichkeit einer funktionierenden Hochschule ist so selbstverständlich, wie ein Norddeutscher Sommer ohne Regenschirm. Die MHL gleicht einem gut geölten Schweizer Uhrwerk, mit leicht erhöhter Taktung des Sekundenzeigers, durchaus schweißtreibend und den sportlichen Elan – zumindest geistig – fördernd! Wendigkeit, Geschwindigkeit und kreative Lösungen sind die Maxime. Humor, verschmitzte Sprüche und klare Ansagen von der Brücke glätten Wogen, wenn Wind aufzieht. Lieber Rico, wir werden Dich im Norden vermissen!

*Prof. Pauline Sachse
MHL-Professorin für Viola*



Er sei, sagte jemand im Vorfeld zu mir, der beste Präsident, den man sich vorstellen könne. Bevor ich noch darüber nachdenken konnte, was das genau bedeuten sollte, ob ein solcher Präsident zum Beispiel mit besonderer Würde auftritt, die Abschlusszeugnisse überreicht oder mit dem Ministerium konferiert, stand ich bereits auf der Bühne im Großen Saal und wurde darauf hingewiesen, dass nun nicht nur die Berufungskommission, sondern auch er, der Präsident, anwesend sein würde: oben links auf der Empore, hinter seinem Laptop, präsidial vorhanden – aber irgendwie auch nicht. Seit diesem Tage, und nachdem ich später hörte, dass Rico Gubler es sich selten nehmen lässt, bei Vorstellungsrunden am Haus zugegen zu sein, weiß ich, dass seine größte Stärke darin liegt, ein aufmerksames, fürsorgliches und vorausschauendes Auge zu haben, ohne den je Beteiligten ihren eigenen Blick zu nehmen. In diesem Gestus aus Freundlichkeit und Feuerschutz ist er tatsächlich der beste Präsident, den man sich denken kann.

*Prof. Dr. Christiane Tewinkel
MHL-Professorin für Musikwissenschaft*

»

Du hast die Weichen für eine Musikhochschule der Zukunft gestellt

«



Lieber Herr Gubler, wir sind froh, einen Chef wie Sie zu haben; aber alle guten Dinge gehen irgendwann zu Ende. Für die nächste Herausforderung wünschen wir alles Gute und sagen Danke für die erfolgreiche Arbeit in den vergangenen Jahren.

Detlef Baudisch
Leitung Personal- und Finanzwesen



Die Förderergesellschaft verliert mit Prof. Rico Gubler einen engagierten Anwalt der Studierenden, deren Förderung und Unterstützung der eigentliche Satzungszweck unseres Vereines ist.

Rico, Du hast die Arbeit der FG maßgeblich geprägt und mit Deiner freundlichen und zugewandten Persönlichkeit und Deinem völlig unpräsidialen Humor immer für eine entspannte und gelassene Atmosphäre gesorgt. Wir werden Dich vermissen und gratulieren der Hochschule der Künste Bern, Dich für sich gewonnen zu haben.

Dr. Christoph Schöttler
Vorsitzender der Förderergesellschaft der MHL



Lieber Rico, ich danke Dir von ganzem Herzen für die acht Jahre, in denen Du Dich mit Deiner ganzen Kraft für unsere Hochschule eingesetzt hast. Du hast die Weichen für eine Musikhochschule der Zukunft gestellt, so kann ich beruhigt in den Ruhestand. Vergiss uns nicht!

Prof. Jörg Linowitzki
MHL-Professor für Kontrabass

Im Rahmen der Semesterabschlussfeier, bei der alle Absolventinnen und Absolventen des laufenden Semesters traditionell ihre Zeugnisse überreicht bekommen, ist dem scheidenden Präsidenten Prof. Rico Gubler am 15. Juli 2022 der fiktive Abschluss eines »Masters of Disaster Management« verliehen worden. Die »Humoristische Prüfungskommission« würdigt damit ausdrücklich »die Weitsichtigkeit, Lösungsorientiertheit, den Ideenreichtum, das enorme Tempo und den unermüdbaren Arbeitseinsatz« des frischgebackenen Alumnus. Nachdem Prof. Rico Gubler die MHL in ein »gutes neues Fahrwasser« gebracht hat, widmet er sich ab 2023 neuen Aufgaben in seiner Schweizer Heimat. Die »Prüfungskommission« wünscht Herrn Prof. Rico Gubler dazu alles Gute, viel Erfolg und eine glückliche Hand.

Die »Humoristische Prüfungskommission«:
Prof. Marno Schulze, Prof. Dr. Annette Ziegenmeyer,
Prof. Bernd Ruf, Prof. Dr. Gaja von Sychowski,
Prof. Dr. Corinna Eikmeier und Dr. Daniela Bartels



Lieber Rico, fast zwei Amtsperioden hast Du nun an der Spitze der MHL gestanden. Die Jahre vergingen im Fluge – wie das ereignisreiche Zeiten so an sich haben – und im Rückblick kann man nur staunen. Als einer Deiner beiden Vizes habe ich hautnah erleben können, wie intensiv Du Dich tagtäglich für Deine Hochschule eingesetzt hast. Heute steht die MHL finanziell und personell besser da denn je, und sie kann dank Deiner unermüdbaren Diskursfreude und Deinem strategischen Denken stolz sein auf ein geschärftes und zukunftsfähiges künstlerisches und wissenschaftliches Profil. Die MHL ist auf einem sehr guten Weg, und Du hast einen gewaltigen Teil daran. Ich danke Dir herzlich und wünsche Dir alles Gute in Bern!

Prof. Dr. Oliver Korte
MHL-Vizepräsident für Forschung und Veranstaltungen



Rico hat in der MHL künstlerische und wissenschaftliche Impulse gesetzt, die lange nachhallen werden und professionelle Strukturen geschaffen, mit denen wir sie auch künftig umsetzen können.

Andreas Nabor
Kanzler der MHL

Schriften der Musikhochschule Lübeck

herausgegeben von Oliver Korte



»Vom Aufbau einer Welt«
Untersuchungen zur makrologischen Harmonik in den Kopfsätzen der ersten drei Symphonien von Gustav Mahler von Michael Jakumeit
Verlag Olms 2022 / 311 Seiten
48 Euro zzgl. 4 Euro Versand



»Zwischen den Kulturen«
Schriften und Vorträge zur Musik 1983–2021 von Dieter Mack
Verlag Olms 2022 / 615 Seiten
78 Euro zzgl. 4 Euro Versand



»Welt – Zeit – Theater«
Neun Untersuchungen zum Werk von Bernd Alois Zimmermann von Oliver Korte
Verlag Olms 2018 / 248 Seiten
58 Euro zzgl. 4 Euro Versand



»Methoden der Kanonkomposition bei Josquin Des Prez und seinen Zeitgenossen«
von Immanuel Ott
Verlag Olms 2014 / 313 Seiten
48 Euro zzgl. 4 Euro Versand

Willkommen

Die MHL heißt die neuen Kolleginnen und Kollegen herzlich willkommen:

Asya Fateyeva
Lehrauftrag Saxophon

Danny Fresh
Musikpädagogik

Prof. Nicola L. Hein
Digitale Kreation

Jakob Hess
FSJ Brahms-Institut

Linus Isenhagen
FSJ Presse

Ariane Jahn
Lehrauftrag Popgesang

Benjamin Janisch
Lehrauftrag Kompositionspädagogik

Junkyung Kim
FSJ Marketing

Ying-Han Li
Klavierbegleitung

Teresa Cäcilia Ramming
Projektmitarbeiterin Brahms-Institut

Eva Resch
Lehrauftrag Fachdidaktik Gesang

Prof. Dr. Daniel Sebastian Scholz
Musizierendengesundheit

Dr. Willem Strank
Mitarbeiter des IQSH, Einsatz im Zentrum für Lehrkräftebildung an der MHL

Tschühüss

Die MHL bedankt sich herzlich bei den Kolleginnen und Kollegen aus Lehre und Verwaltung für ihre langjährige Mitarbeit:

Andrea D'Alonzo
Klavierbegleitung

Filiz Gülsular
Lehrauftrag Musikpädagogik

Isabel Kuczewski
Lehrauftrag Musikpädagogik

Prof. Eberhard Lauer
Orgel

Shengying Luo
Lehrauftrag Musiktheorie und Gehörbildung

Alexander Winterson
Partiturspiel

Gratulation!

Unsere Absolventinnen und Absolventen im Sommersemester 2022:

MUSIKPRAXIS —

Bachelor of Music: Jesus Miguel Colmenarez Vasquez (Oboe), Giulia Corvaglia (Orgel), Giovanni Crivelli (Violoncello), Jeanne Degos (Oboe), Sophia Eschenburg (Violine), Sebastian Genzink (Musiktheorie/Gehörbildung), Natalie Helgert (Gesang), Mette Jensen (Violine), Kiloh Lee (Komposition), Wan-Jo Lin (Violine), David Moosmann (Violine), Theresa Nitzsche (Gesang), Fabio Paiano (Orgel), Marius Pallesen (Gesang), Jakob Rieke (Musiktheorie/Gehörbildung), Andrej Romanov (Orgel), Clara Monika Schmid (Viola), Yukino Cecile Takehara (Violine), Yuto Todoroki (Gesang), Emil Vinzens (Gitarre), Olga Wegener (Orgel), Lisa Wegmann (Klarinette)

Master of Music: Ariane Marie Bresch (Fagott), Petra Seidl (Fagott), Adeline Block (Pop-Gesang), Nataliya Bogdanova (Gesang), Boseong Cho (Violoncello), Francesco Della Volta (Violine), Mona-Dorothea Ernst (Violoncello), Amelie Gehweiler (Violine), Juan Carlos Guerrero Soria (Klarinette), Lucas Fernando Huber Sierra (Klavier), Yoogeon Hyeon (Gesang), Iris Icelliglu (Viola), Taewoo Kim (Orgel), Kana Kobayashi (Oboe), Lina Kukulina (Klarinette), Elena Luisa Lichte (Violine), Hyejin Lim (Klavier), Fabian Benedikt Luchterhandt (Orgel), Ayaka Minato (Orgel), Jhansson Antonio Miranda Dajome (Gesang), Yusuke Morita (Klavier), Shushanik Muradkhanyan (Violine), Garam Park (Klavier), Anna-Lea Rebholz (Viola), Martin Schley (Gitarre), Mareike Schmidt (Gesang), Jelizaveta Vasiljeva (Klavier), Maja Charlotte Vollstedt (Orgel), Changhyun Yun (Gesang), Zixing Zhang (Gesang), Xiaofang Zhao (Gesang)

MUSIK VERMITTELN —

Bachelor of Arts: Daria Sutula (Posaune)
Master of Education: Julia von Allwörden-Eberling

KONZERTEXAMEN —

Julian Bachmann (Violoncello), Beomseok Choi (Gesang), Juliette Roos (Violine)

HIGHLIGHTS WINTER SEMESTER — 2022/23

Di / 04. Oktober 2022

18 Uhr / MHL / Großer Saal

Semestereröffnung

Die MHL begrüßt ihre neuen Studierenden und startet in die Konzertsaison 2022/23, u.a. mit einem Vortrag von Prof. Dr. Wolfgang Sandberger, der Verleihung des DAAD-Preises an Tigran Poghosian *Klavier* (Klasse Prof. Konstanze Eickhorst) und des Alumni-Preises 2022 sowie mit musikalischen Beiträgen von Studierenden der MHL.

Sa & So / 08. & 09. Oktober 2022

19.30 & 17 Uhr / MHL / Großer Saal

Sinfoniekonzert

Jens Thoben *Klarinette* und Pauline Sachse *Viola* spielen mit dem MHL-Sinfonieorchester unter Leitung von Catherine Larsen-Maguire Werke von Bruch (Doppelkonzert für Klarinette, Viola und Orchester e-Moll op. 88), Xenakis (Metastaseis) und Bartók (Konzert für Orchester Sz 116).

Eintritt 14/19 Euro (ermäßigt 8/12 Euro)

Do bis Sa / 13. bis 15. Oktober 2022

MHL / verschiedene Räume

»Musik und die Ordnung der Welt«

Interdisziplinäre Konferenz mit Vorträgen und Konzerten zu »Musik und die Ordnung der Welt von der Antike bis zum 19. Jahrhundert« in Kooperation mit der University of South Florida (USF) und der Christian-Albrechts-Universität zu Kiel (CAU).

Fr / 11. November 2022

18, 20 & 22 Uhr / MHL / Großer Saal

Lange Nacht der Holzbläser

3 Konzerte mit Dozierenden und Studierenden der MHL-Holzbläserklassen.

Eintritt 17/22 Euro (ermäßigt 10/14 Euro)

Di & Mi / 15. & 16. November 2022

ab 10 Uhr / MHL / Großer Saal

59. Possehl-Musikwettbewerb

Studierende der MHL wetteifern in zwei öffentlichen Runden um den begehrten Musikpreis der Possehl-Stiftung Lübeck.

Di / 22. November 2022

19 & 20.30 Uhr / MHL / Großer Saal

»Nosferatu«

Audiovisuelles Wandelkonzert mit Studierenden der MHL.

Kostenfreie Einlasstickets ausschließlich online erhältlich.

Sa / 10. Dezember 2022

18 Uhr / MHL / Großer Saal

Danke, Rico Gubler!

Geladene Gäste begleiten den aus dem Amt scheidenden MHL-Präsidenten Prof. Rico Gubler auf einem Rundgang durch die MHL.

Do & Fr / 12. & 13. Januar 2023

ab 10.30 Uhr / MHL / Großer Saal

3. Possehl-Musikwettbewerb für Neue musikalische Aufführungskonzepte

Studierende der MHL stellen ihre neuen Konzepte vor.

Sa / 14. Januar 2023

18 Uhr / MHL / Großer Saal

Possehl-Musikpreis-Konzert

Mit den Preisträgerinnen und Preisträgern des 59. Possehl-Musikwettbewerbs und des 3. Possehl-Musikwettbewerbs für Neue musikalische Aufführungskonzepte.

Eintritt 6 Euro (keine Ermäßigung)

So / 29. Januar 2023

19.30 Uhr / MHL / Großer Saal

Johann Sebastian Bach

Brandenburgisches Konzert Nr. 3 und Kantate »Lobet den Herrn, alle Heiden« BWV 230 mit dem MHL-Kammerchor und dem MHL-Kammerorchester, Johannes Knecht *Leitung*.

Eintritt 14/19 Euro (ermäßigt 8/12 Euro)

Sa & So / 04. & 05. Februar 2023

19.30 & 17 Uhr / MHL / Großer Saal

MHL-Popwerkstatt

mit Studierenden der MHL, Bernd Ruf *Leitung*.

Eintritt 14/19 Euro (ermäßigt 8/12 Euro)

Fr bis So / 17. bis 19. & 21. bis 22. Februar 2023

Kultur- und Bildungszentrum Bad Oldesloe / MHL / Großer Saal

»Junges Musiktheater«

mit Studierenden der MHL-Gesangs- und Instrumentalklassen.

Eintritt Vorverkauf Bad Oldesloe

18,50 Euro (ermäßigt 12,50 Euro),

Abendkasse Bad Oldesloe 20,50 Euro

(ermäßigt 14,50 Euro)

Eintritt MHL 14/19 Euro

(ermäßigt 8/12 Euro)

TIPP

»Der junge Brahms – Zwischen Natur und Poesie«

Aktuelle Ausstellung des

Brahms-Instituts an der MHL

Mi und Sa 14 bis 18 Uhr / Villa Brahms /

Am Jerusalemsberg 4 / 23568 Lübeck

Änderungen vorbehalten. Aktuelle Hinweise zu Veranstaltungen unter www.mh-luebeck.de

Eintrittskarten online über www.luebeck-ticket.de



IMPRESSUM — GP — Nachrichten aus der Großen Petersgrube, Ausgabe 5, Oktober 2022 / Musikhochschule Lübeck, Große Petersgrube 21, 23552 Lübeck, T: 0451 - 1505-0, www.mh-luebeck.de
 Redaktion Darko Bunderla, Prof. Rico Gubler, Laura Hinz / **Textbeiträge** Darko Bunderla, Prof. Dr. Corinna Eikmeier, Prof. Rico Gubler, Benjamin Janisch, Prof. Sascha Lino Lemke, Dr. Marlene Meuer, Andreas Nabor, Prof. Laurens Patzlaß, Prof. Dr. Daniel Sebastian Scholz / **Redaktionelle Mitarbeit** Ina Mortisier Tiel, Rückseite + S. 10, 12, 18, 20, 23 / Lutz Roebler S. 4, 24 / Privat S. 6, 7, 10, 11, 13, 15, 21, 27, 28, 29, 30 / Birgit Pretzsch S. 7 / MHL S. 8, 28, 29, 30 / Ulf Kersten Neelsen S. 8 / Olat Maizahn S. 9, 26 / Christian Ruvolo S. 14 / Nikolaj Lund S. 14-15, 29 / Doviile Sermokas S. 14-15 / Alina Gand S. 17 / Daniel Baasch S. 20 / Maximilian Busch S. 21 / Patrick Slesiona S. 23 / Frank Peter S. 26 / Norwegian Academy of Music S. 26 / Alexandra Klenke-Struve S. 26 / Philipp Ottendorfer S. 26 / Thays Wilkens S. 27 / SWR, Oliver Reuther S. 29 / Heidi Scherm S. 29 / Britt Marie Ahrens S. 30 / Gestaltung Parole Gesellschaft für Kommunikation mbH München / Druck dirotationsdrucker.de / Änderungen und alle Rechte vorbehalten.

**musik
hochschule
lübeck**

